MENNONITE BIBLICAL SEMINARY
JUL 23 '75
MENN. HIST. LIBRARY

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

98. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 23. Juli 1975 | Nr. 30

Warum?

Wenn ich auf eins nur Antwort hätte,
die meinem Herzen voll genügt:
Warum an meiner Leidenskette
beständig Glied an Glied sich schmiegt?
Kaum ist ein Ringlein abgeschlossen —
so wird ein neues schon gegossen.

Ich dachte nach, ob ich's verstände —
doch das "Warum?" war mir zu schwer.
Die Kette band mir Füß' und Hände
und wand sich um die Schultern her.
Die Ringlein zählt' ich einst mit Bangen —
da sah ich dran ein Kleinod hangen.

Ein Schildlein war's, wie es zum Solde
der König seinen Treuen gibt.
Geschrieben stand im lichten Golde:
"Er züchtigt alle, die er liebt!"
O Huldgeschenk aus Gottes Handen!
Nun hab ich das "Warum" verstanden!

Eingesandt für ihre leidende Schwester
in Rußland von E. B.

* * *

O Liebe. wie gross!

"Niemand hat groessere Liebe denn die, dass er sein Leben laesst fuer seine Freunde" (Joh. 15, 13).

Aus Liebe zur Welt kam der Herr Jesus vom Himmel auf diese Erde. Wurde hier ein Mensch, an Gebaerden als ein Mensch erfunden. Er wollte auch als ein Mensch die Menschen lieben und sie von der Gewalt der Suende erretten, erkaufen, Insonderheit aber liebt er die Seinen. Fuer sie ist er der gute Hirte, das Lamm, das zur Schlachtbank gefuehrt wurde. Ihm danken wir, dem blut'gen Lamme, das sich fuer meine Not am Kreuzesstamme geblutet hat zu Tod; dem Fuersten, der so schmerzlich fuehlte, als meine Suend' sein Herz durchwuehlte. Er nimmt sich aller Suender an, welche in Reue und Busse glaeubig zu ihm, dem Koenig kommen. Er schaemt sich nicht, sie Brueder zu nennen. Er schaemt sich nicht, an seinem Todestag hier von der Erde mit dem reuigen Uebeltaeter das Paradies zu betreten, mit ihm somit Gemeinschaft zu haben, der Koenig mit dem Schaecher. Ja, "dem Koenig, welcher Blut und Leben dem Leben seiner Voelker weiht, dem Koenig werde Preis gegeben! Erzaehlt sein Lob in Ewigkeit! Singt alle Wunder, die er tut, doch ueber alles ruehmt das Blut!"

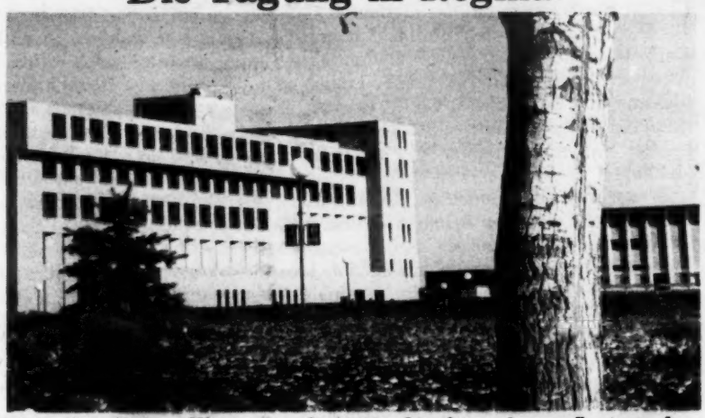
J.B.W.

Goldene Hochzeit

Am 28. Juni, 4 Uhr nachmittags, versammelte sich die Familie J. P. Neufeld zu einem Lob- und Dankfest für Gottes wunderbare Führungen in ihrer 50jährigen glücklichen Ehe! Alle Kinder, Enkelkinder und Urenkelkinder, außer zwei Enkel- und einem Urenkelkind konnten dabei sein, die Freude mit den Eltern zu teilen.

Nach der Mahlzeit wurde auch ein Programm geliefert, an dem sich alle Kinder und Enkelkinder beteiligten.

Die Tagung in Regina

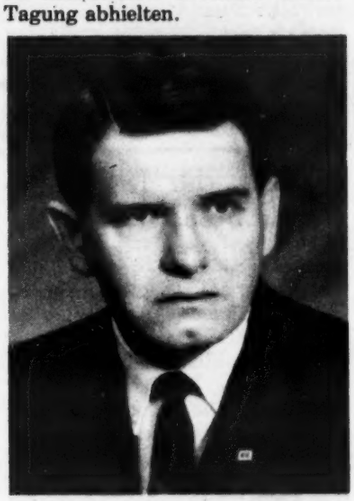


Links das College West, wo wir untergebracht und verpflegt wurden. Ganz rechts etwas von dem Education Building, in dessen Auditorium die Tagungen der Konferenz stattfanden.

Die 64. Tagung der Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinden Kanadas fand vom 5. bis 8. Juli 1975 in Regina, der Hauptstadt Sasktchewans, auf dem Gelände der Universtät Regina statt. Nichts charakterisiert die Veränderung in der Mennoniten-Brüdergemeinde Kanadas besser, als der Wechsel von dem einfachen, schlichten Bethause der Landgemeinde zu den Hörsälen einer Universität als Tagungsort für die jährlichen Beratungen.

Für die Hill-Ave.-MB-Gemeinde, deren Mitgliedschaft sich auf etwas über 70 Glieder beläuft, war die Unterbringung der Tagung auf der Universität die einzige Lösung, zumal auch die Studentenwohnheime für die Unterbringung der Delegierten und Gäste gemietet werden konnten. Die Küche im Studentenwohnheim des College West bereitete schmackhafte Mahlzeiten vor, die im "Cafeteria-Stil" serviert wurden.

Bei den Beratungen merkte man es auch deutlich, daß viele der Delegierten, der Behördenglieder und der Leitung hinter dem Katheder einer Universität besser zu Hause waren als auf dem Sitz eines Drillpfluges oder eines Traktors. Die Urbanisierung unserer Bruderschaft ist schon ziemlich weit vorgeschritten, wenn wir auch mitten im kanadischen Brotkorb unsere Tagung abhielten.



Nach zehn Jahren treuen Dienstes tritt Br. Don Kornelsen als Manager der Christian Press zurück.

Etwas Neues war die große Anzahl Jugendlicher und Kinder, die auf der Tagung anwesend waren. Es hatten sich 473 Delegierte registriert, davon etwas über hundert Frauen, dann 235 erwachsene Gä-

(Fortsetzung auf Seite 4—2)

Aus dem Inhalt

Gottes Hausgenossen	S. 2	MCC-Nachrichten	S. 7
Missionsbehörde	S. 2	Winkler Bibelschul-Treffen	S. 7
Nachrichten	S. 4	Predigt von G. D. Huebert	S. 8
Aus aller Welt	S. 4	Erinnerungen, C.A.DeFehr	S. 10
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Nachrufe	S. 11
Vortrag von F. C. Peters	S. 6	Aus den Gemeinden	S. 14

Gottes Hausgenossen

"So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen."
(Eph. 2, 19.)

Die Gemeinde der Gläubigen, oder wie Paulus sie hier nennt, "Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen" — das war das Hauptthema der Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinden Kanadas in Regina, der Hauptstadt Saskatchewans. Wie ein roter Faden zog sich durch die Ansprachen, die Lieder, die Beratungen der Gedanke, daß wir als Gottes Kinder die Familie Gottes bilden. Ganz besonders trat dieser Gedanke in den Ansprachen des Gastredners, Louise Paul Lehman aus Bakersfield, Calif., hervor. Diese Botschaften muß man selbst gehört und den Redner beobachtet haben, um sie voll zu genießen.

Er verglich die Gemeinde, Gottes Hausgenossen, mit einer natürlichen Familie. Jede Familie hat ein gewisses Erbe, eine Familieintradition, einen Namen. Es ist die Gemeinde Gottes in Jesus Christus, die Gottes Familie darstellt. Wie man durch die Geburt in die Familie hineingelangt, so kommt man in Gottes Familie durch die Wiedergeburt hinein. Gott hat uns durch sein Wort und durch den Heiligen Geist in seine Familie berufen.

Ein kleines Kind ist so niedlich; und doch darf es nicht immer ein kleines Kind bleiben. Das wäre ein großes Unglück, wenn es immer Kind bleiben würde. Auch das Gotteskind darf nicht im Kindesstadium stehen bleiben. Es ist unsere Verantwortung, in der Familie Gottes zu wachsen und zuzunehmen. Kindische Dinge und kindisches Benehmen müssen verschwinden, um der geistlichen Reife zu weichen.

Es gibt drei Prüfsteine der geistlichen Reife. Das Kind lernt vor allem selbst zu essen, sich selbst zu ernähren. Geistliche Reife erlangt man erst, wenn man gelernt hat, sich selbst aus Gottes Wort zu nähren.

Das Kind muß von den Eltern sauber gehalten werden. Wenn es älter wird, lernt es sich selbst zu reinigen. Man ist kein Kind mehr, wenn man gelernt hat, sich hinter den Ohren zu waschen. Wir leben in einer schmutzigen Welt. Um sich von diesem Schmutz zu säubern, bedarf es der Reife, der Männlichkeit im Glaubensleben. "Ein jeglicher, der solche Hoffnung hat in ihm, der reinigt sich, gleichwie er auch rein ist" (1. Joh. 3, 3).

Das heranreifende Kind übernimmt gewisse Verantwortung in der Familie. Das kindische "Das geht mich nichts an!" oder "Ich gebe nichts drum!" muß dem Bewußtsein weichen, daß sein Benehmen die Familie, deren Namen und Ruf betrifft. Man wird zu einem Teilhaber, zu einem Partner in der Familie, wodurch man gewisse Vorrechte genießt, aber auch bestimmte Pflichten und Aufgaben übernimmt.

Erst wenn man sich selbst durch das Studium des Wortes Gottes geistliche Nahrung verschafft, wenn man sich durch ein Heiligungsleben von dem Unflat der Welt reinigt und das Pflichtbewußtsein besitzt, übertragene Aufgaben zu übernehmen, ist man reif, Gottes Missionsbefehl zu übernehmen und auszuführen.

Es ist wichtig, daß Eltern sich in der Kindererziehung einig sind. Kinder sind wie Computer; was in sie hineinprogrammiert wird, das kommt aus ihnen heraus. Wenn sich die Eltern in der Kindererziehung uneinig sind, ist Verwirrung des Kindes die Folge. Jedes Kind ist ein Sünder. Es bedarf für das sündige Herz einen Erlöser. Darum müssen Kinder unter den Schall und den Einfluß des Wortes Gottes kommen. Es genügt jedoch nicht, das Wort zu hören und es zu lernen. Man muß im Anwenden desselben im praktischen Leben geübt, trainiert werden. Die Uebung geschieht durch das Beispiel der Eltern und Geschwister. Es geht nicht gut an, etwas zu lehren und etwas anderes zu leben!

Die Glieder der Familie sind abgesonderte Leute; sie haben einen gewissen gesunden Familienstolz, der ihnen nicht gestattet, etwas zu tun, das dem Namen der Familie Unehre bereiten würde. Sie sind Gottes eigene Hausgenossen! Das muß an ihnen zu sehen sein. Da Gott sie erleuchtet hat, müssen auch sie leuchten. "Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es denn allen, die im Hause sind" (Matth. 5, 15). Wer anderen leuchten, wer anderen ein Beispiel sein will, muß sich selbst zu disziplinieren verstehen. Disziplin gibt Klasse! Eine feste Stellung der Gotteskinder beeindruckt die Welt. Die Gotteskinder suchen nicht, sich zu rächen, wenn ihnen Unrecht getan wird; ". . . so dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar" (Matth. 5, 39 b).

In Gottes Familie haben wir den älteren Bruder. Wer hat nicht in seiner Kindheit mit Bewunderung zu seinem älteren Bruder aufgeschaut? Als mein ältester Bruder, zu dem ich ganz besonders aufschaute, mit 12 Jahren einer ansteckenden Krankheit erlag, da wollte mir mein kleines Herz fast brechen! Diese Verehrung haben wir für den Sohn Gottes, Jesus Christus, der uns seine Brüder und Schwestern nennt. Die Bibel ist wie ein offenes Fenster; wo wir auch hineinschauen, da sehen wir diesen älteren Bruder, von 1. Mose 1, 1, bis Offb. 22, 21! Er ist derjenige, der uns erlöst und befreit hat, der uns zu Gottes Kindern gemacht hat. Er ist der regierende Bruder und wird es in alle Ewigkeit sein!

"Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit" Offb. 11, 15 b). Und er ist mein und Dein Bruder!

Erich L. Ratzlaff

Fragen der Missionsdienstbehörde für die Generalkonferenz

Die Zahl der Delegierten für die Generalkonferenz ist von unter 50 bis über 600 gestiegen, und das Werk des Missionsdienstes hat sich von einem Land auf 23 Länder ausgedehnt. Die Erhöhung der Delegiertenzahl und die Kompliziertheit der Arbeit erfordert, daß viele Entscheidungen, die einst der Konferenz überlassen wurden, jetzt der Missionsdienstbehörde übertragen werden. Dieses schließt jedoch nicht die Teilnahme der Delegierten an der Diskussion allgemeiner Fragen aus, wie die Richtung, die unsere Gemeindeausweitung in Uebersee einschlagen soll.

Die Behörde und das Sekretariat haben die Fragen durchgesiebt, zu denen die Delegierten im August Stellung nehmen sollen. Hier ist eine vorläufige Liste, die für die Generalkonferenz aussortiert wurde.

Endgültige Ziele. Der MB-Missionsdienst hat sich bisher darauf konzentriert, Gemeinden gläubiger Mennoniten-Brüder zu gründen. Viele der neuen Missionsgelegenheiten erfordern die Kooperation mit evangelistischen Nationalkirchen mit einer starken Leitung (Indonesien, Bangladesh, Italien, Spanien). Ermutigt die Konferenz neue Verbindungen mit evangelistischen Gruppen? Ist die Konferenz bereit, die Rolle einer Dienstmission für die Nationalkirchen zu übernehmen?

Kooperation mit "Entfremdeten" Kirchen. Tausende unabhängiger Kirchen, die nicht von Missionen gegründet wurden, sind rings um die Welt entstanden. Manche sind sehr orthodox. Viele sind ziemlich weit von der Wahrheit des Wortes entfernt. Doch bitten viele dieser Kirchen um ein Verhältnis und besonders um Bibelunterricht. Dieses trifft auf eine wachsende Anzahl von Katholiken zu. Ermutigt die Konferenz, Missionare zu diesen Gruppen auszusenden, obwohl sie weit ab sind von unserem Begriff der Gemeinde und ihre Verbindungen nicht aufgeben würden, um MB-Gemeinden zu formen?

Ein ausgeglichenes Unternehmen. Mission und Dienst sind beide ein Teil des Auftrages der Gemeinde. Unsere jetzige Methode bestimmt die meisten unserer Gelder für die Mission und nur etwas davon für Dienste durch die Missionsbehörde. Die meisten unserer Dienste werden durch das MCC ausgeführt, das engstens mit unserer Behörde kooperiert. Will die Konferenz in demselben Verhältnis fortfahren oder sollte entweder Mission oder Dienst mehr betont werden? Bestätigt die Konferenz die Arbeitsweise, daß wir vorwiegend unsere Missionsarbeit durch die Missionsdienstbehörde verrichten, während wir die meisten Dienste durch das MCC betätigen?

Organisationelle Muster. Die Kanadische Konferenz nimmt am MCC durch die provinziellen MCC-Organisationen teil. Die MB-Konferenz der USA nimmt am MCC durch den Missionsdienst teil. Sollte das USA-MCC-Aktienpaket an die US-Konferenz abgegeben werden oder sollte die Kanadische Konferenz ersucht werden, alle Hilfswerksarbeit durch die Missionsdienstbehörde zu lenken? Oder sollte das Organisationsmuster so bleiben wie es ist?

Zuteilung des Programms. Die meisten Geldmittel des Missionsdienstes werden durch die Behörde der Mission in Uebersee zugeteilt. Unsere inneren Bedürfnisse und Gelegenheiten nehmen zu. Sollte die Konferenz ihre Prioritäten umordnen, so daß die Heimat-Missionsprogramme, für welche die Heimatmissionsbehörde verantwortlich ist, einen größeren Anteil an Finanzen und Personal erhält?

Die Rate der Mittelzuteilung. Die Erhöhung der Gliederzahl und des Wohlstandes bringt eine Erhöhung der Finanzen und des Personals mit sich. Durch eine größere Empfänglichkeit für die geistlichen und materiellen Bedürfnisse der Welt erhöhen sich unsere Finanzen und das Personal noch mehr. Sollte die Konferenz ihre Gaben für

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $6.00
Anzeigen: Spalte — Inch $2.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:
„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg 5
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Bei den lieben Leuten im Süden

(2.Fortsetzung)

Wiederholt waren wir auch auf der Ansiedlung Witmarsum, die liegt wohl 60 Kilometer von Curitiba entfernt und die Sraße dorthin ist sehr belebt. Zwei Kirchen hat diese mennonitische Ortschaft, ein Krankenhaus, eine große Cooperative, eine Käsefabrik, und es steht dort im Zentrum die Fritz-Kliewer-Schule, eine Zentralschule. Auch dort hatten wir Gelegenheit, in manche Heime einkehren zu können. So bei Prediger Peter Pauls, dem Leiter der Mennonitengemeinde, bei Aeltesten David Nickel und bei Prediger David Janzen, der die örtliche MB-Gemeinde leitet — viel Anregung und auch Aufschluß über das Leben unserer lieben Leute bekamen wir durch diese Gemeinschaft. Ich glaube, die Gemeinden in Brasilien sind gut bestellt mit geistlichen Kräften; einen Mangel sehe ich dort, und das ist, unser Völklein ist dort zu klein — wohl nur eineinhalbtausend? Da sind die Siedlungen in Paraguay besser bestellt, die haben mehr Menschen.

Eine Kirche in Curitiba hat einen Glockenturm, dort waren wir am Ostersonntag, und der Gottesdienst wurde durch schöne Glokkenklänge eingeläutet. Doch als man vor Jahren dieses nette Kirchlein gebaut hatte, war einer der lieben Brüder durchaus gegen den Glockenturm gewesen, aber wenn man am Sonntagmorgen später das Lied "Wie süß tönt Sabbatglockenklang" angestimmt hatte, dann hatte der liebe Mann auch ganz kräftig mit eingestimmt. So ists recht! So erging es uns in einer Gemeinde mit einem alten Diakonen, der nicht glaubte, daß die Erde rund sei und daß das "eine pure Irrlehre sei" — auch er stimmte am Sonntag sehr gerne in das "Lieblingslied" ein, "daß bald **der ganzen Erde Rund** Dich herrlich preise. Amen." — Doch ehe wir Brasilien verlassen und nach Paraguay übergehen, noch eine seltsame Begebenheit, und zwar in Curitiba am Karfreitag: Große Puppen werden auf hohen Stangen die Straßen entlang getragen — Menschen hauen drauf los und machen Lärm, andere machen Feuer und zünden die Dinger an; dabei werden Fenster eingeschlagen und man veranstaltet richtig "Karneval" und die Polizei wird gerufen. Ich frage, was denn da los sei — o, sagt man, heute ist Karfreitag und man macht einen Garaus mit dem Judas Ischariot, der muß es verdient haben.

Und in der Osterwoche, am zweiten April, besteigen wir in Curitiba einen Schlaf-Omnibus, wir sollen durch die Nacht fahren, und deshalb wählt man diese Busse.

Hedwig Siemens, eine sehr tüchtige und liebevolle Magd des Herr, ist Krankenschwester dieser Mission, sie ist eine Tochter des verstorbenen Predigers und Schriftleiters Nikolai Siemens. Eine andere Tochter ist in dem örtlichen Hospital Krankenschwester. Missionar Gerhard Hein betreut diese Station und noch einige ander Missionspunkte dazu, er ist mit uns viel herumgefahren, auch nach etlichen anderen Missionen. Unsere Mennoniten leisten in ihren Missionsbestrebungen wirklich Hervorragendes, und Gott segnet das Werk. Einige Felder, die von den Kolonien Fernheim und Neuland betreut werden, zählen, einer Statistik zufolge, 4826 Indianer, darunter 1667 getaufte Personen, und allein in den letzten 20 Monaten hat man 304 Indianer getauft, die 35 eingeschlossen, die im April getauft wurden. Wir waren an einem Abend in ihrer Versammlung, aber da geht es lebendig zu, da fühlt man das Wehen des Geistes! Die genannten Stationen haben 40 eigene Prediger. Die Moros wohnen weiter ab und zählen 40 getaufte Christen. — Ein anderer, kleinerer Stamm, zählt etliche Hundert; die Lengua waren am Aussterben, Mütter brachten ihre Kinder um, indem die ihnen bald nach der Geburt Sand in den Mund schütteten und sie ersticken ließen; man hielt sich an das Zwei-Kinder-System, das ist durch die Mission anders geworden; die Chulupis kamen zur Zeit des Krieges aus Argentinien und ließen sich im Chaco nieder; die Guaranies sind vom Westen hergekommen, sie wollen keine Indianer sein.

Der Gran Chaco ist ein sehr großes Gebiet, er beginnt in Argentinien und dehnt sich aus über Paraguay und geht bis Bolivien hinein. Ein Indianer sieht die schlimmste Sünde darin, wenn man nervös ist. Hatte ein Mennonit da einen zum Arbeiten gehabt und diesen während des Tages mit dem Knie etwas weitergeschoben — "Dina nich en Himmel kaomi!" hatte jener gesagt.

Mit G. Hein kamen wir auch durch einen Teil der Kolonie Neuland, Neu-Halbstadt ist ein nettes Dorf, mit zwei schönen Kirchen und einem Industriewerk, auch mit einem sehr schönen, großen Krankenhaus, hier ist Dr. Rakko Arzt; auch eine große Co-oprative hat Neu-Halbstadt.

Leider hatten wir nicht Zeit, in Neuland oder Fernheim viele andere Dörfer zu besuchen. Für einen Abend holte Prediger Jakob Wiens, Schönbrunn, uns mit einem Pferdegespann; mit ihm hatte ich zusammen im Jahre 1927 auf Sagradowka an einem Prediger-Vertiefungskursus teilgenommen, der von Br. J. J. Töws (Märtyrer) geleitet wurde. (Es sei hier bemerkt, daß ich in Curitiba einen Sohn von J. J. Töws besuchen durfte.) In Schönbrunn hatten wir in der Schule einen Abendgottesdienst. Auch in diesem Dorfe hatte man noch nicht Elektrizität, doch sagen die Leute — es kommt noch! Morgens ging es dann wieder mit dem Gespann zurück nach Filadelfia. Frau J. Wiens und meine Frau kommen beide aus Lichtenau an der Molotschnaja.

Auf der Station Yalve Sanga — wohl eine der größten — besuchten wir die Schulen, das Krankenhaus mit Dr. J. Epp und Krankenschwester Anne Klassen aus Winnipeg, Kanada. Auch die eigene Kooperative und den Holzhof sowie die schön eingerichtete Küche und die Bäckerei — auch hier ist viel getan worden. In den Klassen unterrichten wohl meistens mennonitische Lehrer. Ein Indianer kam mit einem Fuhrwerk vom Felde, er sagte, er heiße Abram Klassen; nun, ich dachte: wenn du mein Cousin sein wolltest, würdest du dich doch etwas mehr sputen müssen — doch das lernen sie vielleicht noch.Wen wir in Filadelfia noch trafen! Meinen jüngsten Bruder, Isaak Klassen aus Virgil in Kanada, zusammen mit seiner Frau. Auch sie besuchten hier Familienangehörige und Freunde; mit ihnen blieben wir die letzten Wochen denn auch zusammen, bis Toronto, Kanada. Und wieviel liebe Leute wir in Filadelfia noch besuchten, Missionar G. Giesbrecht, den Pionier der Missionstätigkeit in jenem Lande, Aeltesten J. Isaak, dessen Sohn einmal von den Moros erstochen wurde, Prediger G. Balzer, den Vater des Oberschulzen von Fernheim — und dort vor dem Tor traf ich einen Jacob Martens — gleich frage ich ihn: "Sind Sie der Martens, der uns im "Boten" einmal die spannend interessanten Artikel **"Im Strudel des Zweiten Weltkrieges** gab?" "Jawohl", erwiderte er. O, da waren wir gleich nahe Freunde und wir haben uns noch viel unterhalten. Martens ist erst später aus Rußland gekommen und er hat unsagbar viel durchgemacht, fast mehr, als ein Sterblicher nehmen könnte. Er ist zufrieden und dankt Gott für das viele Gute im neuen Lande. Dieser Gedanke klingt bei den meisten dort immer wieder durch: Wir sind in einem freien Lande! Uns aber bleiben die Tage im Chaco in unvergeßlich dankbarer Erinnerung.

(Fortsetzung folgt)

---

die Missionsarbeit erhöhen? Wenn ja, um wiviel?

Dieses sind einige Fragen, welche die Delegierten der Generalkonferenz diskutieren sollten. Bis wir uns im August versammeln, werden dieselben bereinigt, manche weggelassen, andere hinzugefügt werden. Es ist gut, für Brüder und Schwestern gemeinsam zu beraten!

Auf Wiedersehn im August in Winnipeg!

Vernon Wiebe, Generalsekretär.

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder im Herrn!

Den Frieden Gottes als Gruß!

Eben las ich Ihren Gedanken in der Mennonitischen Rundschau: "Miteinander wandeln", auf Seite 2, vom 18. Juni. Dr. John Unger sprach heute Morgen über "Family Education", und vorigen Sonntag Br. Redekopp, unser Pastor, über "The Christian Home". Die Ehe ist die Grundlage fürs tägliche Leben, wie auch in unserem persönlichen Leben. "Mögen auch zwei miteinander wandeln, sie seien denn eins untereinander?" (Amos 3, 3.)

Mein Gedanke ist heute: Wie steht es mit den Alleinstehenden? Wenn man um sich schaut, so sind hie und da alleistehende Brüder und Schwestern, denen ein Wort des Trostes fehlt. Aus irgendeiner Ursache sind sie allein geblieben. Manche Person fragt sich: "Bin ich weniger geliebt, denn die anderen?" Sie leben womöglich mehr zurückgezogen, mutlos und bedrückt. Es gibt ja auch über diesen Stand mehrere Schriftstellen, zur Aufmunterung und Freude im Herrn. Sollte der Herr es Ihnen aufs Herz legen, Winke zu einem segensreichen Leben zu geben? Ich weiß, der Herr wird es segnen!

Ich durfte Prediger H. H. Janzen durch seine Predigten vor mehreren Jahren kennenlernen. Der Herr hat seine Predigten gesegnet. Seine Auslegung der Offenbarung habe ich auch gelesen. "Denn der Herr tut nichts, er offenbare denn sein Geheimnis den Propheten, seinen Knechten"(Amos 3, 7). Je näher dem Kommen des Herrn, desto mehr Auslegungen finden wir. Meine persönliche Ueberzeugung bleibt das Wort Gottes, wie zum Beispiel 1. Kor. 15, 52; Offb. 10, 7. Ob es nun kommt, wie ich es sehe? Das wird sich wohl nur teilweise erfüllen, jedoch sein Wort bleibt stehen.

Zu Anfang Juli gedenken wir eine kleine Reise zu machen. Die Felder stehen gut. An Gottes Segen ist alles gelegen. Seine Gnade ist alle Morgen neu. Der Herr segne Sie alle in der Arbeit für den Herrn. In Liebe, Ihr Bruder im Herrn,

B. Dueck, Dunrea, Man.

Martens & Dennehy
Deutschsprechende Rechtsanwaelte
Advokaten und oeffentliche Notare
608 Somerset Place,
294 Portage Ave.
WINNIPEG 1, MAN.
Telefon: 942-7247

Nachrichten

Die Manitoba-Konferenz der MB-Gemeinden wählte auf der diesjährigen Tagung in der Fort-Garry-MB-Kirche am 13. und 14. Juni folgende Exekutive: Konferenzleiter (Moderator): J. M. Klassen, River-East-MBG; Stellvertreter: P. G. Klassen, Brandon; Sekretär: Hardy Enns, Portage-Ave.-MBG; Kassierer: Ben Baerg, River-East-MBG.

— Die Evangelical Fellowship of Canada plant für den 7. September in Winnipeg eine Kundgebungsfeier 1975 unter dem Motto: "Ein Weg — ein Volk", mit Dr. John White als Gastredner.

— Geschwister Harold und Martha Koslowsky und Söhnchen Nathan sind gut und sicher in Swaziland, Südafrika, angekommen, wo sie unter dem MCC tätig sein werden. Ihre Anschrift ist: c/o Mennonite Central Committee, Box 329, Mbabane, Swaziland, Afrika.

— Wir möchten noch wieder auf die Freizeit für ältere Geschwister im Camp Arnes hinweisen, die in zwei Teilen vom 25. bis 27. und vom 28. bis 30. August stattfinden soll. Man kann an beiden Teilen teilnehmen, da die Themen verschieden sein werden.

— Prediger Jake Falk mit seiner Gattin und den Kindern Ron, Ted, Howard, Violet und Valery sind nach Steinbach, Manitoba, gezogen, wo Br. Falk die Leitung der MB-Gemeinde übernimmt. Geschwister Falk kommen von Fresno, Calif., wo Br. Falk das MB-Bibelseminar besucht und absolviert hat.

— Das MCC (Alberta) veranstaltet am Sonnabend, dem 26. Juli, im Sportplex in Coaldale, Alberta, einen Hilfswerksausverkauf. Wegen näherer Information wende man sich an Br. Jake Janzen, Coaldale, Tel. 345-3678; Henry H. Allert, Lethbridge, Tel. 328-4253; Peter Dick, Calgary, Tel. 242-0766.

— Die MB-Gemeinden zu Black Creek, B.C., plant für Sonntag, den 27. Juli, die Einführung ihres neuen Leiters, Br. A. Durksen, in sein Amt. Prediger D. A. Friesen, Vancouver, wird der Gastredner bei dieser Feier sein.

— Unsere Korrespondentin, Schwester Olga Wiebe, Chilliwack, B.C., teilt uns mit: "Montag vormittags, den 30. Juni, wurde Schwester Waldemar Guenther zur letzten Ruhe bestattet. Am Nachmittag wurde Schwester Helen Boldt beerdigt. Sie fand ihren schnellen Tod bei einem Verkehrsunfall auf dem Wege vor Swift Current, Sask. Ihr Mann Henry und eine Tochter befinden sich in Saskatchewan im Hospital. Br. Boldt ist besonders schwer an einem Bein verletzt worden und bedarf unserer dringenden Fürbitte. Auch Schwester Mary Fast durfte nach langem Leiden heimgehen."

— Prediger Tobias Foth, der vielen Geschwistern aus Polen, Uruguay und Argentinien bakannt ist, wurde am 19. Juli zu Besuch aus Deutschland in Vancouver, B.C., erwartet. Seine Gattin begleitet ihn. Sie wollen auch Verwandte in Edmonton, Alberta, besuchen.

— Am Sonntag, dem 13. Juli, begrüßte die East-Chilliwack-MB-Gemeinde ihren neuen Pastor, Br. Ed Hamm, und dessen Gattin im Morgengottesdienst, wo er die Botschaft brachte. Die formelle Einführung in sein Amt war für den Abend geplant. Bei der Installierungsfeier war Prediger Dan Friesen aus Vancouver als Gastredner eingeladen.

Die Tagung in Regina

(Fortsetzung von Seite 1—4)

ste, 89 Jugendliche und 182 Kinder, insgesamt 979 registrierte Teilnehmer. Da manche die Konferenz nur kurz besuchten und sich nicht registrierten, kann man die Gesamtzahl der Besucher wohl über Tausend stellen.

Die Behörden der Konferenz hatten schon Freitagnachmittags und abends, wie auch Sonnabend, vormittags und nachmittags, ihre Beratungen abgehalten. Die Publikationsbehörde, der ich für meine Arbeit als Redakteur der Mennonitischen Rundschau verantwortlich bin, hörte die Berichte der Redakteure der Mennonitischen Rundschau und des Mennonite Brethren Herald, Br. Harold Jantz, an, wie auch den Bericht des Managers der Christian Press, diskutierte dieselben und beriet die Empfehlungen für die Konferenz.

Mit Bedauern nahm die Publikationsbehörde die Resignation des Managers der Christian Press, Br. Don Kornelsen, entgegen, der in den letzten zehn Jahren der Konferenz treu gedient hat.

Die Konferenztagung begann Sonnabend, 7 Uhr abends, mit einer Abendversammlung im Auditorium der Universität unter der Leitung der Evangelisationsbehörde. Die Arbeiter, die unter dieser Behörde wirken, berichteten aus ihrer Arbeit, besonders die Vertreter unserer MB-Gemeinden aus Quebeck. Br. Henry Brucks, der neue Exekutivsekretär der Behörde, wurde der Konferenz vorgestellt.

Der Gastredner der Konferenz, Br. Louis Paul Lehman, Bakersfield, Calif., hielt die erste seiner inspirierenden Ansprachen über das Thema: "Die Gemeinde — Gottes Hausgenossen." Die Gospel Messengers umrahmten die Darbietungen mit ihrem belebenden Gesang. Diese erste Versammlung bildete einen würdigen Auftakt zu der Tagung.

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

USA — Wenn es um Dollar geht, hört der Spaß auf. Keine deutsche Tat oder Untat in den vergangenen Jahren hat Amerika so verärgert wie ein den USA entgangenes Super-Geschäft: Der unlängst in Bonn unterzeichnete Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Brasilien über die Lieferung von acht Atomreaktoren, einer Urananreicherungsanlage und Zusatz-Elementen im Wert von insgesamt zwölf Milliarden Mark. Die "Washinton Post"warf dem Kabinett Schmidt vor, sie öffne den Brasilianern "den Zugang zur Atomwaffenfabrikation". "Atomarer Wahnsinn" zürnte die "New York Times"; "atomarer Machisma" warnte das Wissenschaftsblatt "Science". Senator Pastore sah "Gefahr" für die USA. Und Amerikas bissigster Karikaturist Herblock beschwor sogar die Schatten der Vergangenheit, um das Geschäft ins Zwielicht zu rükken.

— Der Präsident von Somalia, Mohamed Siad Barre, hat in einem von der "Washington Post" veröffentlichten Interview erklärt, er sei bereit, der amerikanischen Marine seine Häfen zur technischen Wartung und Versorgung ihrer Schiffe zur Verfügung zu stellen, "wenn die Amerikaner als Freunde kommen".

Gleichzeitig bezeichnete Barre die Behauptung des amerikanischen Verteidigungsministers James Schlesinger, die Sowjetunion errichte ein Raketenlager im Hafen von Berbera als "ungerechtfertigte Propaganda". Er betonte den neutralen und blockfreien Charakter der Politik seines Landes.

* * *

Argentinien — Maria Estela Martinez de Peron (44), Argentiniens zierliche Präsidentin, erlebt die bisher größte Herausforderung ihrer Regierung: Der mächtige Gewerkschaftsverband CGTR, stets stramm peronistisch, will zu einem 72stündigen Generalstreik gegen ihre Wirtschaftspolitik aufrufen.

Frau Peron hat sich den Zorn der Gewerkschaften zugezogen, weil sie gegen neue Lohnabkommen mit Zulagen bis zu 130 Prozent ihren Einspruch einlegte und nur Erhöhungen um 50 Prozent genehmigte. Durch Mäßigung in der Lohnpolitik soll die galoppierende Inflation in Argentinien (mehr als 100 Prozent) gezügelt werden.

Aus Protest gegen diese Absicht der Präsidentin gingen Zehntausende von Arbeitern in den Vororten der Hauptstadt Buenos Aires und in anderen Industriestädten Argentiniens auf die Straße. Dabei kam es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei, die Tränengas einsetzte.

Aus den Außenbezirken von Buenos Aires marschierten Demonstranten zum Zentrum. Die Polizei errichtete Straßensperren und zwang sie zum Rückzug. In La Plata wurde aus einer Menge von 3000 Werft- u. Stahlarbeitern auf die Polizisten gefeuert und ein Beamter am Bein verletzt. In der zentralargentinischen Stadt Cordoba lähmt ein Generalstreik das öffentliche Leben. In Rosario stürmten 15 000 Arbeiter das Gewerkschaftshaus, um gegen Verhandlungen der Gewerkschaftsführung mit der Regierung über die begrenzung von Lohnerhöhungen zu protestieren.

— Zwei Argentinier, die angeblich der Untergrund-Organisation "Montoneros" angehören, wurden in der südbrasilianischen Hafenstadt Porto Alegre von der Polizei verhört. Die beiden waren festgenommen worden, als sie mit mehreren Millionen US-Dollar Brasilien verlassen wollten. Das Geld war in doppelten Böden des Reisegepäcks versteckt.

Die Vermutung liegt nahe, daß die Argentinier das Lösegeld aus dem Entführungsfall Bunge und Born transportieren. 60 Millionen Dollar sollen für die Freilassung der entführten Direktoren Juan und Jorge von dem Unternehmen angeblich im Ausland an eine Terrorgruppe bezahlt worden sein.

* * *

Brasilien — Bei einem mißglückten Bombenanschlag auf den Bischof der nordbrasilianischen Stadt Cajazeiras wurden fünf Menschen verletzt und schwerer Sachschaden angerichtet. Die Polizei teilte mit, daß bislang unbekannte Täter in einem Kino eine Zeitbombe unter dem Sitz deponiert hatten, der für den Geistlichen reserviert war. Dom Gaspar war jedoch zu der Vorführung nicht erschienen.

* * *

Chile — Chile hält gegenwärtig den Weltrekord in der Inflation mit mehr als 360 Prozent im Jahr. Weder die Preiskontrollen früher noch die freie Marktwirtschaft seit 1973, als das Militär die Regierung übernommen hat, haben das verhindern können. Viele Industrielle und Kaufleute verstehen offenbar die freie Marktwirtschaft so, daß sie die Preise nach Belieben erhöhen könnten.

In der ersten Zeit nach der Warenknappheit und dem Geldüberhang unter dem Volksfront-Regime des sozialistischen Präsidenten Allende waren die Auswirkungen nicht gleich bemerkbar. Aber der Juni brachte jetzt für viele Händler die bittere Erkenntnis: Die Verbraucher konnten bei chronischem Geldmangel nichts mehr kaufen.

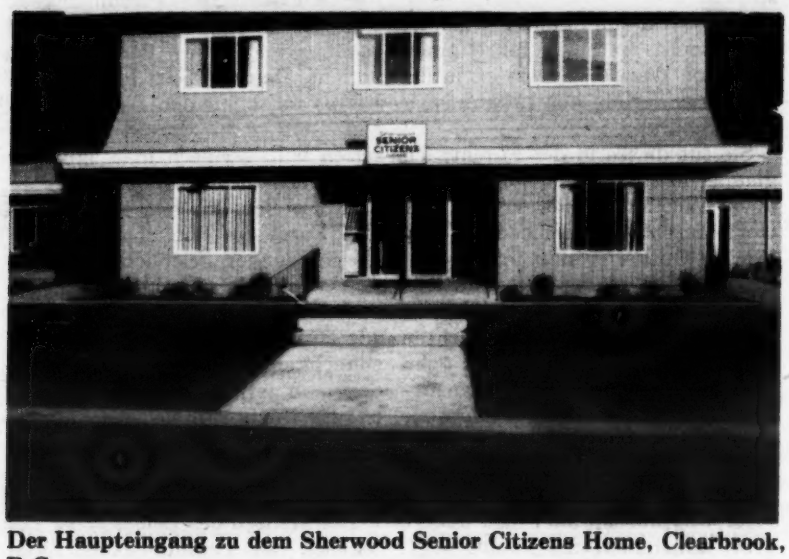
(Fortsetzung auf Seite 13—4)

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Das Sherwood oder Unruhs Altersheim

ist für viele ein fremder Name. Uns, die wir vor fast neun Monaten hier Aufnahme fanden, ist das Heim zu einem "Zuhause" und B.C. zur Heimat geworden.

Es wurde etwa vor anderthalb Jahren von Geschwister Abram und Maria Unruh erbaut und wird von ihnen als Privateigentum verwaltet. Es hat Raum für 40 Personen, in Einzel- und auch in Doppelzimmern. Diese sind hell und geräumig und die Gäste können sich nach ihrem Geschmack heimisch einrichten.



Der Haupteingang zu dem Sherwood Senior Citizens Home, Clearbrook, B.C.

Fangen wir mit Sonntag an. Schon kurz vor 9.30 Uhr versammeln sich alle, wer eben kann, zum Morgengottesdienst, der in 30 Minuten von Predigern der umliegenden mennonitischen Gemeinden geleitet wird. Meistens kommen sie in Begleitung einer Sängergruppe, und alles ist in Deutsch. Von 10.30 Uhr an dürfen wir dem ganzen Gottesdienst der Clearbrook-MB-Gemeinde folgen, der durch Anschluß in unserem großen Andachtsraum klar zu hören ist. Alle Gläubigen hatten wiederholt die Gelegenheit, anlehnend an die Feier dort, hier das Abendmahl zu halten, welches von Predigerbrüdern ausgeteilt wurde. Nicht alle Insassen haben die Möglichkeit, es in ihrer Gemeinde zu genießen.

Mittwochabend nehmen manche an der Bibelstunde und Sonnabend an der Gebetsstunde über Anschluß teil. Viel Segen wurde uns dadurch schon zuteil. Sonntäglich wird eine Kollekte für Nothilfe gesammelt.

Die Wochentage sind nicht langweilig. Punkt 8 Uhr läutet die Glocke zum Frühstück. Dann ist Leben in den Gängen. Aus allen Zimmern zieht sich eine lange Reihe zum Eßsaal: manche mit Rollstühlen, am Stock, sich am Geländer haltend oder einer den anderen führend. Die langsameren begeben sich schon etwas früher auf den Weg. Es wird still und andächtig. Ein Wort Gottes wird gelesen, kurze Bemerkungen gemacht, worauf dann das Tischgebet folgt. Der Tag ist richtig eingeleitet und der Magen kommt zu seinem Recht; dreimal täglich und mit einem leichten Imbiß um 9.00 Uhr, wer es wünscht.

Die Mahlzeiten sind ganz mennonitisch, mit hausgebackenem Brot, und nie fehlen zum Sonntag die frischen, lockeren Zwieback und anders Gebäck. Das immer freundlich dienende Personal macht diese Stunden noch angenehmer, indem fast immer ein Blumemstrauß den Eßsaal oder den Andachtssaal ziert. Die Wäsche und das "Sonnabend-Halten" macht uns keine Sorge; sie tun es für uns.

Weil die Anstalt Privateigentum ist, folglich keine Unterstützung von Gesellschaft oder Regierung erhält, sind die Preise etwas höher. Mit den Pensionsschecks und einem kleinen Zusatz aus den eigenen Ersparnissen dürfte es aber niemand zu schwer fallen, die monatliche Rente zu entrichten. Dann sind ja auch, mit wenigen Ausnahmen, die Kinder oder andere Familienglieder um das Wohl ihrer Alten besorgt.

Wie dankbar sollten wir für unsere Regierung, für solche und ähnliche Anstalten und für den runhigen und gemütlichen Lebensabend sein. Sind wir es? Gott helfe uns!

"Danket dem Herrn; denn er ist freundlich — denn seine Güte währet ewiglich" (Psalm 136, 1).

H. H. und J. Siemens,
früher Gem, Alberta, jetzt
32073 Sherwood Cr.
Clearbrrok, B.C., Canada

Graduationsfeier

das Mennonite Brethren Collegiate Institute, Winnipeg, Manitoba

Am 29. Juni feierte die Schule abends ihr Graduationsfest in dem Bethause der Elmwood-MB-Gemeinde. Die wir bei der ersten Feier zugegen waren, freuten uns über den Zuwachs der Schüler und über die neue Schule. Es haben sich schon über 400 Schüler fürs nächste Jahr angemeldet.

Die Feier begann mit Orgelspiel und feierlichem Eintritt der 60 Graduierten, die Mädchen in weißen, die Jungen in blauen Baretten und Talaren. Der Schülerchor begrüßte sie mit dem Liede: "Lead Me, Lord", so passend für den Abschluß des Schuljahres und den Beginn eines neuen Lebensabschnittes.

Lehrer John Epp begrüßte die Versammlung und betete zum Anfang. Nach einem Liede vom Chor verteilte Lehrer Harry Wall die Auszeichnungen an die Ersten in allen Klassen.

Niel Fast, Vertreter des 12. Grades, hielt die Abschiedsrede, worin er Eltern und Lehrern dankte, wie auch der folgenden Klasse guten Mut und Erfolg wünschte. David Hayes aus Grad 11 erwiderte darauf.

Dr. Henry Krahn, Präsident des MB-Bibel-College, war der Festredner. Als Vorbild für die Jugend hob er Kalebs Persönlichkeit, seinen festen Charakter und Glauben hervor. Obwohl Kaleb dasselbe wie die andern Kundschafter gesehen und erlebt hatte, gab er dieser Erfahrung doch eine andere Deuttung. Sein Glaube war der Anker seines Lebens; er gab ihm auch die Zuversicht für eine positive Lösung der Probleme. Wir brauchen eine neue Einstellung in der Nachfolge, um im Vertrauen auf Jesus mutig in die Zukunft zu blicken. Kaleb diente Gott von ganzem Herzen. Das gab ihm einen Halt für die Gegenwart, wie auch für die Zukunft. Unser Glaube muß fest stehen im Wchsel der Zeiten. Er darf sich auch auf neue Art und Weise ausdrücken, sofern Christus der Herr bleibt.

Lehrer Wall und der Leiter der Schule, P. H. Peters, überreichten jedem Schüler sein Diplom, das mit Dank entgegengenommen wurde.

Ein liebliches Duett, Flöte und Violine, von den Schwestern Chris und Lori Epp verschönerte das Fest.

Br. Abe Dueck von der Schulbehörde richtete einige ermunternde Worte an die Schüler, stellte die Glieder der Behörde vor und schloß die Feier mit Gebet.

Nachher gab es noch eine Erfrischung für Eltern, Lehrer und Schüler im unteren Saal.

Wir wünschen allen Absolventen in ihrem weiteren Leben Gottes reichen Segen und Erfolg!

Frau H. F. Klassen

Verwandte und Freunde gesucht

Von ihren Verwandten werden gesucht: Adam, Heinrich und Natalia Hochstein und Johannes Pauli, aus dem Dorfe Norka, bei Saratow, wo sie gewohnt haben. Nachricht erbeten an:

Mrs. Helena Wall
R.R. 1
Elie, Manitoba, Canada
R0H 0H0

* * *

Mariechen, geb. Heinrichs, sucht ihren Bruder Franz Heinrichs, der in den zwanziger Jahren ausgewandert ist und seit 1931 keine Nachricht mehr gegeben hat. Ehe er auswanderte, diente er in ihrem Heimatdorf Hierschau bei einem Lehrer Penner und ist dann auch mit der Penner-Familie aus gewandert. Damit das möglich wurde, mußte er den Namen Penner annehmen. Soviel sich seine Schwester erinnern kann, hatte er in Amerika zwei Söhne und zwei Töchter. Seine Schwester Mariechen möchte gerne arfahren, ob er oder jemand aus seiner Familie noch am Leben ist. Seine Frau hieß Neta. Wer Aufschluß geben kann, der wende sich bitte an

Prediger H. P. Wiebe
Box 312
Vineland, Ontario, Canada

* * *

Suche Amalie Schabert, geboren in Rußland, oder ihre Kinder. Auf dem Photo links ist Amalie Schabert im Jahre 1958. Wenn irgendjemand von ihr gehört hat, der schreibe bitte an folgende Adresse:

Irma Warkentin
(Tochter von A. Trautwein)
265 Arby Bay
Winnipeg, Man., Canada
R2G 0N9

Das eheliche Verhältnis des christlichen Pilgers

1. Petri 3, 1—7
Vortrag von F. C. Peters
(1. Fortsetzung)

Wir wollen uns ganz klar sagen, daß dieses Wort zur Schöpferordnung gehört. Es hat aber nichts mit der Heilsfrage zu tun. Da sagt Paulus ganz klar in Galater — ein Wort, das dann und wann mißbraucht wird — daß hier weder Jude noch Grieche ist, weder Freier noch Knecht, hier ist weder Mann noch Frau. Wenn es zur Frage der Erlösung kommt, zur Frage des Heils, da haben wir es nicht mit Mann und Frau zu tun. Dann stehen sie ganz gleich vor dem Angesichte Gottes; einmal als Sünder, dann als Erlöste, als solche, die von Gott geheiligt werden, als die durch das Pilgerleben zusammen gehen. Da ist kein Unterschied. Hier ist weder Mann noch Frau.

Ganz anders, wie die Mohammedaner es lehren,die da sagen, daß keine Frau in sich selbst erlösungsfähig ist. Die Frau ist im Mohammedanismus nicht erlösungsfähig. Die wird entweder erlöst durch ihren Vater oder sie wird erlöst durch ihren Mann. Aber sie steht selbst nicht in der Erlösung.

Das Christentum hat die Frau wunderbar gehoben, und ich sage immer wieder, wenn jemand Gott dankbar sein sollte für die Erlösung — wenn einer mehr dankbar sein kann als der andere — dann sollte es die Frau sein. Das Evangelium hat sie neben den Mann gestellt, da, wo sie hingehört. Sie wurde aus seiner Seite genommen, nicht von seinen Füßen, noch von seinem Kopf. Und sie wurde aus seiner Seite genommen, denn da gehört sie hin, als Miterbin des Heils. Kein Unterschied.

Aber hier haben wir es mit einer göttlichen Ordnung zu tun. In manchen Seiten, sagt der Apostel, haben wir es immer wieder mit der göttlichen Schöpferordnung zu tun: Christus — Mann — Frau.

Dazu sagt Paulus in 1. Korinther 11 so: "Der Mann ist Gottes Bild und Ehre. Das Weib aber ist des Mannes Ehre. Denn der Mann ist nicht vom Weib, sondern das Weib vom Manne. Und der Mann ist nicht geschaffen um des Weibes willen, sondern das Weib um des Mannes willen." Hier ist eine Schöpferordnung, und wir haben uns ihr zu unterordnen. Sie ist uns gegeben worden.

Paulus sagt, gerade ihre Weiblichkeit ist das Zeichen ihrer Unterordnung. Wir haben ja darüber vielleicht verschiedene Ansichten, was Paulus in 1. Korinther 11 mit der Verschleierung meint. Ich glaube, das war aus jener Kultur genommen. Was Paulus uns da sagen will, daß die Weiblichkeit, das Weibliche in ihr, immer das Zeichen ist: Ich nehme meinen Stand gerne an. Ich bin gerne eine Frau und will nicht ein Mann sein, und der Mann soll auch nicht eine Frau sein. Gott hat uns in seiner Weisheit so geschaffen, daß wir zusammengehören, und ich will meinen Stand vor Gott und vor Menschen behaupten. Ich will Frau sein! Das ist immer ein schönes Bild.

Die Gefahr lag vorhanden, daß die gläubige Frau sich ihrem Manne überlegen fühlte. War sie doch gläubig, war er doch ein Heide! So fühlte sie sich innerlich ihm überlegen. Und hier sagt Petrus, so wie auch Paulus in 1. Korinther 7, auch in 1. Korinther 11, daß dieses nicht so ist. Sie soll sich auch als gläubige Frau in der Ehe der Schöpferordnung fügen. Gott hat mir einen Mann gegeben; er soll Haupt in der Familie sein; und ich will das so annehmen.

Dieses ist keineswegs ein Ausdruck der Minderwertigkeit der Frau, sondern es spricht vielfach vom Adel der Frau. Nicht, daß sie in irgendeiner Weise heruntergesetzt wird, sondern gerade in diesem Verhältnis wird sie geadelt. Sie kommt erst dann recht als Frau zur Geltung, wenn sie das ist, wozu Gott sie geschaffen hat, in der Familie, im Heim, sowie auch im allgemeinen Leben. Ich glaube nicht, daß ihr die Dienste im allgemeinen Leben verboten sind. Wir haben bei uns auf der Universität viele, die einen großen Dienst tun, und ich schätze sie hoch. Aber sie tun den Dienst immer wieder als Frau. Sie versuchen nicht, männlich zu sein. Denn so ist die Schöpferordnung; so soll es bleiben.

Das Weibliche an der Frau ist besonders anziehend, und das Männliche an der Frau ist besonders abstoßend. Gerade das Weibliche ist besonders anziehend. Wir merken einmal, daß sie einen Aufruf zur Unterordnung hat.

Zweitens: Wir haben hier auch einen Aufruf zur Keuschheit. Dieses Wort ist sinnverwandt mit "heilig". Er sagt, daß sie einen keuschen Wandel führen soll, und Menschen werden auf ihren Wandel achtgeben und werden von ihrem keuschen Wandel überzeugt. Der Wandel bedeutet ja den ganzen Lebenskreis, den ganzen Lebensstil, der soll ein Ausdruck ihrer Keuschheit sein.

Bei uns will das Evangelium oft bis zur Zunge kommen, und da bleibt das Evangelium stecken. Ich denke manchmal, wir sind professionelle Zeugen. Wenn man ein Zeugnis haben will, dann kann man bald zeugen. Das verstehen wir schon. Ich will auch nichts dagegen sagen; wir sollten beim öffentlichen Zeugnis bleiben.

Aber das Evangelium muß auch mal tiefer dringen, bis unser ganzes Leben vom Evangelium durchzogen wird, und wir wirklich verwandelt werden. Wir haben das große Umdenken, von dem ich erst sprach.

Hier wird ihr ganzer Wandel verwandelt, und sie führt einen keuschen Wandel. Dieses ist ja die Neu-Orientierung des Lebens nach der Bekehrung.

Sie tut dieses in der Furcht; ich glaube, in der Furcht Gott gegenüber. Wir haben soeben von der Gottesfurcht gesprochen: "Und fürchte Gott"; so daß ihr Wandel keusch wird in der Gottesfurcht. Aber Paulus spricht auch davon, daß die Frau den Mann fürchten soll, ihm Ehrerbietung darbringen soll. Sie spricht nicht auf den ungläubigen Mann hinab, sondern sie anerkennt ihn in der Familie, und er fühlt das. Und ich glaube, die Ehrfurcht ist erstens vor Gott. Aber wir müssen auch das andere Wort annehmen, das Paulus sagt, daß da auch Furcht ist vor dem Manne. Das ist also der Aufruf zur Keuschheit.

Dann haben wir noch den dritten Aufruf. Da ist es vielleicht ein bißchen schwerer, uns in der Exegese durchzufinden, und das ist der Aufruf zur Schlichtheit.

Wollen einmal ganz klar sagen, daß Schlichtheit immer von der Kultur bedingt ist. Das ist ein Begriff, nicht ein absoluter Begriff, daß Gott uns ein für allemal gezeigt hat, was es heißt, schlicht zu sein.

Ich habe mir manche Menschen angeschaut, besonders wo wir in Ontario leben. Die Männer gehen mit ihren schwarzen Hüten, und die Frauen mit ihren schwarzen Kleidern umher; es ist aber sehr schlicht. Es ist aber nicht schlicht; sie stecken heraus. Was schlicht ist, paßt hinein, es fällt nicht auf, und diese fallen sehr auf. Ich glaube, das ist gerade das Gegenteil von Schlichtheit. Wo man sich schlicht zeigt, da paßt man hinein, man steckt nicht hervor, man zieht nicht die Aufmerkdamkeit auf sich; schlicht und schön.

Drei Vergleiche werden uns hier bei der Schlichtheit gegeben. Ich glaube, auf diese müßten wir einmal achtgeben. Einmal haben wir es mit dem Menschen des Leibes zu tun, oder mit dem Menschen der Seele? Hier macht man eine Unterscheidung. Ziehe ich die Aufmerksamkeit auf den Leib oder ziehe ich die Aufmerksamkeit auf die Seele oder auf das Leben im allgemeinen? Der Ausdruck der Persönlchkeit — ich glaube, das könnte man hier auch mit Seele verbinden. Ist es die Persönlichkeit, die hervorsteckt, oder ist es der Leib, der hier an die Oeffentlichkeit gestellt wird? Und ich glaube, da brauchten wir nicht sehr lange zu suchen. Wir wissen, womit wir es heute zu tun haben, womit wir kämpfen.

Ich möchte heute der Frauenwelt einen Blumenkranz winden. Wir haben sehr viele Frauen in unserer Gemeinde; da ist es wirlkich die Schönheit der Persönlichkeit, die hervorsteckt. Schlicht und schön, und die Persönlichkeit spricht. Das will Gott haben. Man hat es nicht auf den Leib abgesehen, daß man durch den Leib reizen will, sondern man läßt die Persönlichkeit hervorleuchten.

Wir wollen uns hier keine absolute Form der Schlichtheit geben lassen, sondern Schlichtheit muß immer mit der Kultur von heute verbunden werden. Aber das, was wir äußerlich sind, muß die Persönlichkeit hervorleuchten lassen, daß man gerne mit dem Menschen ist. Es leuchtet etwas hervor, das uns wunderbar berührt. Wir möchten gerne Gemeinschaft mit der Person haben.

Der Mensch des Leibes, oder der Mensch der Persönlichkeit: Wiederum glaube ich, soll hier die Frau wissen, daß sie gerade auf diesem Gebiet eine besondere Anziehungskraft nach beiden Seiten hat.

Ich weiß, wie ein Professor der Soziologie uns in der Klasse einmal sagte, daß die vielen moralischen Probleme unserer Gesellschaft vielfach darauf hinzuweisen sind, wie die Frauen sich anziehen, auf die Kleidung; daß von dort aus ein gewisser Reiz nach unten kommt.

Ich bin Gott so dankbar, daß er uns so viele Schwestern geschenkt hat, wo es der Reiz der Persönlichkeit ist; die es verstehen, in ihrem ganzen Wesen ein Zeugnis zu sein. Es ist der Mensch der Seele.

Dann gibt er einen zweiten Vergleich. Der Schmuck des Leibes, oder die Zierde der Seele? Das ist eine andere Seite. Die Frau hat einen Schönheitssinn — den soll sie bewahren. Sie hat auch einen Schönheitstrieb. Andererseits ist sie auch des Mannes Ehre, und eine Braut schmücket sich ihrem Manne. Der Apostel will hier nicht ein absolutes Wort über das Aeußere der Frau sagen, Sie soll sich schmücken. "Desgleichen die Weiber in zierlichem Kleide" — und ich lese Gottes Wort —"in zierlichem Kleide in Scham und Zucht sich schmücken!"

(Fortsetung folgt)

ACHTUNG! ACHTUNG!

Sparen Sie Geld an der 5%-Steuer beim Einkauf fuer

PAKETE NACH RUSSLAND

bei

VEGA

OVERSEAS PARCEL SERVICE LIMITED
1010 Main St., Winnipeg, Man.
(H. & R. Block Income Tax Office)

Sie zahlen keine 5%-Provinzsteuer

MCC-Nachrichten

Mennonitentreffen auf dem Bienenberg

Ein ganz besonderes internationales Seminar für mennonitische Gemeindeführer tagte vom 26. Mai bis zum 6. Juni in der Bienenberg-Bibelschule bei Liestal, Schweiz.

David Ewert, Professor am Eastern Mennonite College, diente als Quellenperson, sowie auch John Howard Yoder, Lehrer am Associated Mennonite Biblical Seminaries, der aber zur Zeit an der Straßburg-Universität in Frankreich unterrichtet.

Die 65 Teinehmer waren Prediger, Missionare, Lehrer und Gemeindeleiter aus der Schweiz, aus Oesterreich, Deutschland, Frankreich, Holland und den USA. Unter den 31 Teilnehmern aus Deutschland sind 12 vor kurzem aus der Sowjetunion oder aus Südamerika zurück nach Deutschland gekommen, um dort anzusiedeln.

Diese zurückgekehrten Mennoniten haben sich gut eingegliedert, berichtete Helmut Doerksen, MCC-Lehrer auf dem Bienenberg. Er fügte hinzu: "Sie haben zu dem Ganzen beigetragen, indem sie einige ihrer Erfahrungen mitteilten. Dagegen gewannen sie einen erweiterten Horizont von der größeren Mennonitenbruderschaft."

Einige der sieben Neuansiedler aus Rußland, die dem Seminar beiwohnten, wurden auch in die nahe bei Liestal liegenden Mennonitengemeinden eingeladen, um dort von ihrem Leben in der Sowjetunion und von ihren Erlebnissen in Deutschland zu berichten.

Die Opposition in der Demokratie

Im Gegensatz zur Diktatur oder gar der Tyrannei, die jeden Versuch der Opposition gegen ihre Herrschaft ersticken, bildet in der Demokratie die Opposition ein wesentliches und legitimes Element des politischen Systems.

Die Rolle der Opposition, das heißt im allgemeinen, der in der Regierung nicht vertretenen Partei oder Parteien, ist die kritische Analyse und, wenn möglich, durch Kompromiß, wenn nötig, durch geschlossenen Widerstand, die Herbeiführung einer Modifizierung oder gar die Ablehnung von Gesetzesvorlagen der Regierung. Nach der Annahme von Gesetzen durch die Parlamentarische Mehrheit unternimmt die Opposition die kritische Ueberwachung ihrer praktischen Durchführung. Die Aufgabe einer echten Opposition ist jedoch nicht auf den rein kritischen Bereich beschränkt. In der Tat trägt die Opposition häufig durch auf ihrem eigenen Programm beruhende Ideen konstruktiv zur Regierungsarbeit bei. Es wäre jedoch falsch, in der Opposition lediglich den verbissenen "Gegner" der Regierung zu sehen. Vielmehr kann sie als Katalysator für das Zustandebringen wichtiger Entscheidungen gewertet werden, wie denn häufig die Regierung der Opposition Gelegenheit gibt, mit positiven Vorschlägen aufzuwarten, um schädliche Konfrontation zu vermeiden und statt ihrer Uebereinkunft zu erreichen.

Das ist natürlich nicht immer möglich. Unüberwindbare ideologische Trennung zwischen den Parteien, aber auch weniger weltanschaulich als pragmatisch bedingte Erwägungen führen zu parlamentarischer Ablehnung von Regierungsvorschlägen durch die Opposition. Geschieht dies in häufiger Folge, ist die Regierung nicht fähig, ihr Programm durchzuführen, dann führt das zu einem Sturz. Neuwahlen — im Grunde Volksbefragungen darüber, ob die Regierung dennoch das Vertrauen der Wähler besitzt — können die bisherige Opposition an die Macht bringen und die alten Regierungsparteien in die Opposition.

Dieser Prozeß hat sich in den klassischen Demokratien des Westens, aber auch in den neueren parlamentarischen Systemen des Fernen Ostens bewährt. Jedoch behaupten Kritiker unter Hinweis auf gewisse, durch den menschlichen Quotienten bedingte Schwächen demokratischer Regierungsform, daß diese antithetische Methode des Regierungswechsels durch die Macht der Opposition veraltet und nicht länger ein praktisches Instrument für die Lenkung der Geschicke einer Nation sei.

Dieses Argument gewinnt eine gewisse scheinbare Gültigkeit, wenn die Opposition in Verkennung ihrer legitimen Anliegen in Obstruktion ausartet; wenn Politiker ihr Mandat mißbrauchen, persönlichen Ehrgeiz über das Gesamtwohl stellen und damit dem Wähler den Glauben an gesunde demokratische Grundsätze rauben.

Der um einer Sache, um des Volkes willen gerechtfertigte Eifer einer von ihrem Programm überzeugten Opposition, sich als Regierung zu beweisen, darf die Maßstäbe anständiger demokratischer Haltung und daraus erwachsenden Handelns — des angelsächsischen "Fair Play" — nicht überschreiten, ohne den Sinn echter Opposition zu verfälschen und damit das demokratische System selbst zu gefährden. Dafür hat die Geschichte des modernen Europa genügend tragische Beispiele.

Wilhelm Meister
Aus "Deutschland Nachrichten"

Winkler Bibelschul-Treffen in Clearbrook

Frühere Studenten an der Winkler Bibelschule "Pniel" versammelten sich am Sonntag, dem 1. Juni, in dem Speisesaal des Columbia Bible Institute zu einem frohen Wiedersehn in diesem Jubeljahr der vielgeliebten Schule.

Prediger Peter Loewen, Glied der ersten austretenden Klasse des Jahres 1928, leitete die Feier. Er las 1. Mose 32, 24—31 und bemerkte, daß wie Jakob dort am Jabbok mit dem Gottesmann kämpfte und unterlag, so ist mancher Student, der in der Schule seine Schwächen gesehen hat, unterlegen; wie aber Jakob erfuhr, daß er tatsächlich Gott von Angesicht gesehen hatte, so hat mancher Bibelschulstudent das Angesicht Gottes gesehen und ist genesen. Für viele ist "Pniel" der Ort geworden, wo ihnen die Sonne aufging.

Prediger Gerhard Thielmann las Psalm 84. Er wandte die Worte des Psalmisten, die dem Tempel gewidmet waren, auf die Bibelschule "Pniel" an. Für viele ist "Pniel" ein heiliger Ort. Wir preisen die selig, die dort ihre Vertiefung im Wort erfuhren.

Br. J. H. Friesen, Vancouver, leitete den allgemeinen Gesang. Unter anderen, sang man das "Pniel"-Lied, dessen Text seinerzeit von Lehrer J. G. Wiens gedichtet und dessen Melodie von Lehrer A. A. Kroeker komponiert wurde.

Br. George Pries (1931) und Frau Lena (1930) aus Winkler waren auch erschienen. Br. Pries hat das Buch "A Place Called Pniel" beendet und zum Versand gebracht. Er brachte Grüße von dem Lehrerstab und von der Schulbehörde. Er selbst hat ja die Schule beendet und ist seitdem stets im nahen Kontakt mir der Schule geblieben, beides als Lehrer an der Schule und als Glied der Schulbehörde. Er gab der Versammlung einen Ueberblick über den geschichtlichen Werdegang der Schule, wie sie ganz klein in einem Privathaus von Lehrer A. H. Unruh ins Leben gerufen wurde. Es war eine große Genugtuung, zu erfahren, daß im letzten, d.h. dem Jubeljahr, die Zahl der Studenten eine Rekordzahl von140 aufwies.

Auf die Frage, ob die Schule noch den Geist aushaucht, den die frühere Schule bezeugte, antwortete Br. Pries, daß er überzeugt sei, daß die Lehrer dieselben Ziele anstreben, die die Gründer der Schule festlegten. Die Studenten der gegenwärtugen Zeit kommen jedoch aus einer anderen Zeit, vielfach aus einer anderen Umgebung. Die Schule versucht den Bedürfnissen und den Nöten der gegenwärtigen Generation und der Gemeinden entgegenzukommen.

In Zeugnissen kam immer wieder zum Ausdruck, welchen Einfluß die Schule auf das Leben des einzelnen und auf die Gemeinden gehabt hat.

Die Geschwister in Clearbrook hatten für alle Besucher einen schönen Imbiß bereitet. Vielen Dank!

Dieses Treffen bot eine gute Gelegenheit, Freundschaften zu erneuern und sich kurz zu unterhalten. Einige Schwestern sangen Lieder mit Gitarrenbegleitung, die man in den ersten Jahren des Daseins der Schule gelernt hatte. Sie schlossen mit dem "Wiedersehens"-Lied.

Es wurde besonders der ersten Lehrer, A. H. Unruh, J. G. Wiens, G. J. Reimer und A. A. Kroeker gedacht.

104 Personen waren registriert. Unter diesen stehen im Gemeindedienst wie folgt: 5 Missionare, 9 Pastoren, 4 Gehilfen, 11 Prediger, 5 Sonntagsschulleiter, 57 Sonntagsschullehrer, 19 Jugendleiter, 8 Bibellehrer und 5 Chorleiter.

Gott segne die Bibelschule "Pniel"!

J. H. Friesen (1934)
13432 - 98 Avenue
Surrey, B.C.

DRUGSTORE
Rezepte und Medikamente
Lieferungen werden prompt ausgefuehrt
Postversand und C.O.D.
•
J. KERR BROWN Ltd.
Drogisten
239 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
Telefon 668-0793 und 667-9144

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
• **BAUMATERIALIEN** •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Behütet Eure Seelen

Von G. D. Huebert

Text: Josua 23, 1—16

Im Leben aller Menschen gibt es Zeiten, in denen sie nach Rat und Hilfe suchen und sie auch nötig brauchen. Wird ihnen diese, wie sie sich die wünschen, nicht zuteil, vielleicht, weil sie zu scheu sind, danach zu fragen oder leben sie unter drückenden Verhältnissen, die sie nicht verstehen können oder werden sie herzlos, lieblos und interessenlos abgewiesen, so verschließen sie ihr Herz und werden für Rat, Hilfe und Seelsorge unempfänglich.

Vielleicht verfallen sie dann in eine in sich gekehrte Schweigsamkeit, oder sie geben sich einem Leben eines Einerlei und der Gleichgültigkeit hin oder sie schlagen eine Lebensweise ein, wobei ihr Mitmensch für sie wenig oder keine Geltung mehr hat, wo sie selbstgeschaffene Grundsätze über Recht und Unrecht aufstellen, wo das Böse als gut und das Gute als böse bezeichnet wird, wo sie jegliche höhere Autorität nichtachtend oder sogar höhnisch ablehnen, wo die verschleierte Selbstsucht in Form vom vermeintlich gefundenen Glück den wahren Frohsinn und den geheiligten Enthusiasmus für Gott und sein Reich verdrängen und höflich zurückweisen. Sie weisen dann Seelsorge ab.

Solch ein Leben führt schließlich zur Verzagtheit und endigt in der ewigen Verdammnis. Möge Gott uns davor bewahren, so unsre Seele zu schädigen und zu verlieren. In dem Text dieser Predigt gibt Josua seinem Volk praktische Ratschläge und Winke, wie solchem Leben vorzubeugen ist.

Einer der Grundgedanken des Textes liegt in Vers 11, wo es heißt: "Behütet aufs fleißigste eure Seelen . . ." (Josua 23, 11). Sicherlich waren die Israeliten um die Bewahrung ihrer irdischen Güter besorgt und auch um den Ruf vo andern Völkern. Hier aber ist die Rede von der Behütung ihrer Seelen. Darum sollten sie am meisten besorgt sein. "Behütet aufs fleißigste eure Seelen" gilt aber auch uns, das heißt allen Gläubigen, aber auch jedem, der für seine Seele Sorge trägt und ihr Wohl sucht. Wie kann das getan werden? Das wollen wir nun etwas in Augenschein nehmen.

1. **Indem man daran denkt, daß unser Kampf noch nicht zu Ende ist.** Die Israeliten hatten, während sie in Aegypten waren, zur Zeit ihrer 40jährigen Wüstenwanderung und als sie bereits im Verheißenen Lande waren, viele innere und äußere Kämpfe gehabt. Der Herr hatte für sie gestritten und manche Feinde zu Boden gestreckt. Als es sich um die Einnahme des Landes der Verheißung handelte, sagte der Herr, daß er die Fremdvölker vertreiben und ausstoßen werde, aber Israel sollte dann vorangehen und das Land einnehmen (Josua 23, 3. 5. 10). Also gab es für Israel hier nicht einen müßigen Stillstand und ein Nichtstun, sondern einen angewiesenen Fortgang, verbunden mit einer Einnahme des Landes, das sie dann als ihren, von Gott geschenkten Besitz ansehen sollten. Wir werden hier an Johann Wolfgang von Goethes Wort erinnert: "Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen." Die Israeliten hatten das Verheißene Land als Erbe vom Großen Gott erlangt, doch hieß es für sie jetzt voranzugehen, um es zu besitzen. Ein guter Anfang war gemacht worden und auch eine beträchtliche Strecke des Weges war zurückgelegt worden, wobei es zu schweren Kämpfen gekommen war, doch galt es noch weiter zu gehen, um den ersehnten Segen voll in Beschlag nehmen zu können. Erst nach dem vollendeten Kampf folgt der Sieg. Gibt Josua seinem Volk hier nun den Rat, aufs fleißigste seine Seele zu behüten, so kann er sich die Ausführung dieses Rates nicht anders denken, als daß es seinen Kampf auch zu Ende führt.

Ebenso ist die Ermahnung auch auf geistlichem Gebiet dringend notwendig. Es soll mit dem Leben aus Gott und mit dem Kampfesleben eines Christen nicht nur ein Anfang und ein Fortgang gemacht werden, sondern auch ein siegreicher Abschluß. Erst dann kann gesagt werden, daß die Seele wirklich behütet worden ist.

2. **Weiter wird die Seele behütet, indem wir mit gottfeindlichen Leuten nicht gemeinsame Sache machen.** Den Israeliten wurde gesagt: "Darum so behütet aufs fleißigste eure Seelen . . . Denn wo ihr euch umwendet und diesen übrigen Völkern anhanget und euch mit ihnen verheiratet, daß ihr unter sie und sie unter euch kommen, so wisset daß der Herr, euer Gott, wird nicht mehr alle diese Völker vor euch vertreiben: sondern sie werden euch zum Strick und Netz und zur Geißel in euren Seiten werden und zum Stachel in euren Augen, bis daß er euch umbringe, hinweg von dem guten Lande, das euch der Herr euer Gott gegeben hat" (Josua 23, 12. 13).

So wie den Israeliten eine Warnung gegeben wurde, sich nicht mit gottfeindlichen Völkern zu vermischen, so wird den wahren Christen der Jetztzeit die Ermahnung gegeben, sich nicht mit gottlosen Leuten zu verbinden (1. Kor. 6, 14. 15. 16); geschieht es dann doch, so soll die Person es wissen, daß sie gegen Gottes Wort gehandelt hat und die Folgen davon zu tragen hat. Gerechte und Ungerechte, Gläubige und Ungläubige, sollen eben nicht an einem und demselben Joch ziehen, denn dabei leidet die Seele des Gläubigen. Es gilt sorgfältig den Rat zu beachten: "Behütet aufs fleißigste eure Seelen." Die Schlange tötet einen Menschen mit ihrem giftigen Stich, daher laßt uns nicht mit ihr spielen. Laßt uns auch nicht mit der Sünde spielen, denn sie führt ins ewige Verderben.

3. **Die Seele wird auch behütet, wenn wir Gottes Wort als Richtschnur für unser Leben haben.** Den Israeliten wurde gesagt: "So seid nun sehr getrost, daß ihr haltet und tut alles, was geschrieben steht im Gesetzbuch Moses, daß ihr nicht davon weichet, weder zur Rechten noch zur Linken"(Josua 23, 6). Manche Sekten haben selbsterwählte Schriften, die sie als Richtschnur brauchen. Wahren Christen aber hat der Herr die Bibel in die Hand gedrückt, von der sie alle nötigen Direktiven fürs Leben benutzen und praktisch anwenden können. Wird Gottes Wort reichlich gebraucht und angewendet, so ist das ein Schutz für unsre Seelen. Daher ist es auch verständlich, daß Paulus schrieb: "Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern und singet dem Herrn in eurem Herzen" (Kol. 3, 16). Weil das Wort Gottes eine erquickende und bewahrende Kraft besitzt, wird dadurch die Seele behütet, so daß sie nicht Schaden zu leiden braucht. Macht der böse Feind seine Angriffe auf uns und stellen wir uns dann unter den Schutz des Wortes Gottes, so ist unsre Seele sicher und geborgen. Wahrlich, wir haben das Recht, unsre Seelen dem Herrn anzuempfehlen (1. Petri 4, 19). Tun wir das, so hält der große Gott seine bewahrende Hand über uns und gewährt uns seinen Schutz.

4. **Unsre Seele wird auch behütet, wenn wir Gott lieben.** Darüber schreibt der Mann Gottes, Josua, wie folgt: "Darum so behütet aufs fleißigste eure Seelen, daß ihr den Herrn, euren Gott, liebhabet." Weil der Mensch von Gott geschaffen wurde, so liegt in ihm der Drang zu lieben. Das ist eine kreatürliche Liebe. Als wir wiedergeboren wurden, nahm der Heilige Geist Besitz von unseren Herzen und dabei drang die Liebe Gottes ein in unsre Herzen. Davon lesen wir im Römerbrief: "Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist" (Römer 5, 5). Jemand, der von Herzen lieben kann, getrieben vom innewohnenden Heiligen Geist, ist kein gefährlicher Mensch, nein, er ist anziehend und man hat gerne Umgang mit ihm, denn er hat seine Seele gepflegt und behütet. Wie die Gesundheit und der Leib gepflegt und behütet werden müssen, so braucht auch die Seele die nötige Pflege, um Gott und Menschen lieben und die christlichen Tugenden mehr entwickeln zu können. Ohne Liebe zu Gott wird die Seele vernachlässigt. Der Schreiber des 42. Psalms rief aus: "Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir" (Psalm 42, 2). Dieser Schrei kam aus einem inneren Bedürfnis nach Gott, den der Schreiber liebte und mit dem er beständige Gemeinschaft wünschte. Wahrlich, er war darum besorgt, seine Seele zu behüten. Möchten auch wir besorgt sein und Fleiß anwenden, um unsre Seele zu behüten! Amen.

Domain-MB-Gemeinde, Man.

Liebe Leser!

"Das Leben gleicht dem Sommertag, ist licht- und schattenreich, und auch der längste Lebenstag mit Windesschnell' verstreicht. O, wie schnell flieht doch die Zeit, die der Herr hier uns beut; was man welk am Abend sieht, hat am Morgen schön geblüht.' Mit diesem Liederverse möchte ich Euch, liebe Leser, grüßen. Es erinnert an die schnell dahineilende Zeit, in der wir leben. Als ich das letzte Mal berichtete, war die Erde mit Schnee bedeckt; während ich jetzt schreibe, könnte man beinahe sagen, ist die Erde mit Wasser bedeckt. Ja, gar manche schön wachsenden Getreidefelder sind unter Wasser. Wir wissen natürlich nicht, was das Endresultat dieses schweren Regens sein wird. Das Wetter ist nun einmal ganz in Gottes Hand. "Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land; doch Wachstum und Gedeihen steht in des Höchsten Hand. Er sendet Tau und Regen und Sonn' und Mondenschein, von ihm kommt aller Segen, von unserem Gott allein." Diese Worte erinnern uns daran, daß wir uns nichts nehmen können, es sei denn der Herr gibt es uns. Unsere Aufgabe ist es, treu unsere Pflicht zu erfüllen, wo immer uns der Herr hingestellt hat.

In unserer kleinen Gemeinde hatten wir einige Begebenheiten. die manche unserer Leser vielleicht interessieren möchten; somit will ich sie mitteilen.

Als Schwesternverein hatten wir Ende April unseren jährlichen Missionsabend, an dem uns Schwester Linda Bannman Bericht über ihre Arbeit in Winnipeg erstattete. Wir waren gesegnet und wünschen der Schwester auch weiterhin Gottes Beistand in ihrer Arbeit.

Im Mai feierten wir Muttertag. Bei dieser Gelegenheit brachte unsere Sonntagsschule ein besonderes Programm für die Mütter. Am Ende der Versammlung bekam jede von uns eine hübsche, rosige Nelke, die von zwei kleinen Mäd-

chen ausgeteilt wurden. Wir hatten einen gesegneten Morgen und Br. Neufeld deutete schelmisch an, wie schön es wäre, wenn auch die Väter einmal ein besonderes Programm am Vatertag haben würden. Was er allerdings nicht wußte, war, daß solches Programm von den Schwestern schon im Planen war. Als der 15. Juni herankam, überraschten wir unsere lieben Väter und Männer. Auch sie bekamen eine Blume angesteckt; eine blaue Nelke. Wir hatten an diesem Morgen recht viele Gäste, so daß unser kleines Gotteshaus gut besetzt war. Außer unserem besonderen Vatertagsprogramm hatten wir das Vorrecht, unsere Schwester Alice Penner anzuhören. Sie erzählte uns, wie sie der Herr leitete, auf ein Jahr in die Mission zu gehen, und zwar auf die Phillippinischen Inseln, unter der Behörde der "Wicliffe Bible Translators". Natürlich hatte Br. Neufeld nun keine Zeit mehr, uns eine Predigt zu geben; wir hoffen, er bringt sie uns an einem anderen Sonntag! Mit dem Morgensegen jedoch war der Sonntag noch nicht beendet. Am Abend versammelten wir uns wieder, um Missionare Geschwister David Wiebe aus Bolivien anzuhören. An Hand von Bildern berichteten sie über ihre Arbeit; die Schwester als Krankenschwester und Hebamme, und der Bruder als Zahnarzt. Neben der physischen Hilfe, die sie den "Eingeborenen" dort leisten, ist ihr höchstes Ziel jedoch, ihnen den Herrn Jesus anzupreisen. Dieses geschieht durch ihren persönlichen Kontakt, und sie behelfen sich der plattdeutschen Tonbänder, die von Bruder Neufeld im Gospel Light angefertigt werden. Da dort viele plattdeutschsprechende Mennoniten vertreten sind, können sie von diesen sehr gut Gebrauch machen. Viele haben den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland durch diese Tonbänder, wie auch durch den persönlichen Kontakt der Geschwister angenommen. Geschwister Wiebe arbeiten unter der E.M.M.C. (Evangelical Mennonite Missions Conference). Wollen für die beten, daß der Herr auch weiterhin ihre Arbeit segnen möchte. So endete der 15. Juni, der Ehrentag unserer Väter!

Heute, am 29. Juni, hatten wir die Freude, Geschwister Ed und Helga Hamm in unserer Mitte zu haben. Schwester Helga ist die Tochter unseres ehemaligen Gemeindeleiters, Bruder Jacob Pauls, die jetzt in Winnipeg wohnen und der Zentral-MB-Gemeinde angehören; heute jedoch waren auch sie unsere Gäste. Geschwister Hamm waren zwei Jahre in Fresno im College. Neben seinem Studium arbeitete Bruder Ed in einer spanischen Mission. Obwohl der Bruder nur in englisch predigen konnte und ein Dolmetscher zur Hand sein mußte, um das Wort in die spanische Sprache zu übersetzen, haben sich viele Spanier bekehrt. Der Herr hat ihre Arbeit dort gesegnet und es ist unser Gebet, daß er sie fernerhin zum Segen setzen möchte, wenn sie im Herbst dieses Jahres den Dienst an der MB-Gemeinde in East Chilliwack antreten. Der Bruder wird als Leiter für unbestimmte Zeit dienen.

Zu guter Letzt möchte ich etwas ganz besonderes berichten. Wir haben in unserer kleinen Gemeinde zur Zeit zwei Brautpaare: Bruder John W. Pauls, Sohn unserer lieben Geschwister Aaron Pauls, und Anna Ahrahams aus Winnipeg. Schwester Alice Penner, Tochter unserer Geschwister Peter Penner, und Danny Cover aus Toronto. Alice hat zwei Jahre eine Bibelschule in Toronto besucht und hat während dieser Zeit ihren Verlobten kennengelernt. Wir wünschen beiden Paaren Gottes Beistand in ihrem weiteren Planen für die Zukunft!

Mit diesem Sonntag haben also die Sommerferien begonnen, welches sich in unserer Mitte sogleich bemerkbar machte. Anstatt unserer regelmäßigen Gesanggruppen haben wir nämlich "Familiengesang oder Musik" in unseren Gottesdiensten im Sommer. Als Einleitung hierzu dienten uns Timmy und Ricky Rempel mit Violin-Duetts, unter der Leitung ihrer Mutter Margaret Rempel. Sie haben sehr schön gespielt und wir empfingen alle einen Segen.

Im Auftrage der Gemeinde,
Frieda Rempel

Gem, Alberta

Werte Rundschauleser!

Sonntag, den 22. Juni, erging es uns so, wie der Psalmist sagt: **"Der Herr denkt an uns und segnet uns!"** (Psalm 115, 12.) Wir durften folgende fünf junge Seelen taufen: Esther Wiens, Ruth Hein, Carol Braun, Erwin Braun und Lawrence Hiebert. Donnerstagabend erzählten sie der Gemeinde ihre Erfahrungen, die sie mit dem Herrn gemacht hatten. Laut Plan sollte das Tauffest schon am 1. Juni sein, doch des kühlen Wetters halben mußte es aufgeschoben werden. Recht viele Besucher waren gekommen, von Rosemary und auch von Calgary, um mit uns an den Segnungen teilzunehmen, was uns zur Freude gereichte. Nach allgemeinem, kräftigem Gesang, einigen passenden Liedern vom Chor und einem Solo mit Klavierbegleitung von Schwester Esther Wiens, Rosemary, brachte unser Pastor, Bruder J. P. Doerksen, die Taufpredigt, die einen großen Eindruck auf jeden machte, der aufmerksam folgte.

Er führte mehrere Schriftstellen, wie Matth. 3, 13—17, und Matth. 18, 18—20, an, nach denen der Herr Jesus uns ein Vorbild und einen Befehl hinterlassen hat, dem die jungen Geschwister heute folgen. Der Redner betonte, er habe das Gefühl und die Gewißheit, daß der Himmel auch über uns heute offen stehe und der Herr mit Wohlgefallen auf dieses Tauffest herabsehe.

Auch sprach er über den Ernst und die Freuden in der Nachfolge Jesu. Als Gotteskinder sollten wir uns von Zeit zu Zeit prüfen, wo wir uns befinden und im tägichen Glaubenskampf uns immer wieder die Frage stellen: "Was würde in diesem Fall der Heiland tun?" Er empfahl auch sehr das Wort Gottes, die Bibel zu studieren, denn nur da seien die Antworten auf so viele Fragen, die in uns als Gotteskinder aufsteigen, zu finden. Nach Johannes 13, 34, sprach er über die Liebe, die unter Gotteskindern vorherrschend sein solle, und über das **Einssein im Geiste** nach Joh. 17,21.

Nach Lied und Gebet fuhren wir dann ungefähr 20 Meilen zum Fluß. Bruder H. Walde verlas daselbst ein Schriftwort nach Matth. 3, 13—17 und machte Bemerkungen dazu. Es folgten einige Lieder, wie: "My Hope is built" und "Footsteps of Jesus". So am Wasser macht das Singen besonders Freude, und da kann ich nicht anders, als zurückdenken, wie wir in der alten Heimat sangen: "Am Jordansufer stehe ich und blicke sehnsuchtsvoll . . ."

Die Taufhanlung vollzog Bruder J. P. Doerksen. Heilige Momente, die Fragen des Täufers und die Antworten der Täuflinge mit anzuhören! Wie war uns der Herr doch so nahe! Nach der Taufhandlung sang der Chor: "I have Decided to follow Jesus." Da fiel mir der 3. Vers so ganz besonders auf, wo es heißt: "Und wenn auch keiner mit mir geht, so will ich dem Herrn dennoch folgen!" Wahrlich, ein guter Entschluß!

Abends versammelten wir uns wieder zur Aufnahme der jungen Geschwister und zur gemeinsamen Unterhaltung des heiligen Abendmahls. Es war ein Segenstag, der uns lange in Erinnerung bleiben wird. Ein Bild vom Tauffest folgt später.

Am 6. Juni graduierten im Calgary Jubilee Auditorium nach dreijährigem Studium im Foothills Hospital 70 Krankenschwestern, unter denen auch unsere Tochter Katie Berg war, was uns zur Freude gereichte.

Am 7. Juni war die Hochzeit von Schwester Esther Peters, Tochter unserer Geschwister Peter Peters, Rosemary, mit Bruder R. Wiens, Sohn der Geschwister Jakob Wiens von Rosemary. Die Hochzeit fand in der Mennonitenkirche zu Rosemary statt. Bruder J. P. Doerksen vollzog die Trauhandlung. Wir wünschen dem jungen Paar Gottes reichen Segen auf ihrem ferneren Lebenswege!

Am 12. Juni hatte Schwester Lenora Walde das Unglück, sich ein Bein zu brechen. Es hat uns leid getan um sie. Es bessert schon, denn auf dem Tauffest war sie dabei, wenn auch auf Krücken.

Wir hatten hier am 19. und 20. Juni, gerade in der Zeit, wo das Heuwässern losgehen sollte, einen durchdringenden Regen, der den Farmern viel Arbeit ersparte und dankbar entgegegenommen wurde.

Grüßend, H. A. Berg

Verwandte und Freunde gesucht

In Kanada soll sich Josef Nikolai Jungkind befinden, geb. im Jahre 1911 im Dorfe Nowo-Krasnowka (früher Neu-Hamburg), Luxemburger Rajon, Dnjepropetrowsker Kreis. Er wird von seinem Bruder Imanuel Nikolai Jungkind gesucht, dessen Anschrift ist: Kiewskaja Obl., St. Butscha, Ul. Lenina Nr. 14. Man sende Nachricht an

Mrs. E. Thiessen
83 Pinecrest Bay
Winnipeg, Man., Canada
R2G 1W2

* * *

Gesucht werden von Frau Katharina Isaak, 475 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 72/IIa, und ihrem Bruder Abram Gerhard Nickel, wohnhaft in der Kirgisischen SSR, 722222 Tschujskij Ryon. Ul. 1. Maja 27, ihre Geschwister: Heinrich Nickel, geb. am 13. April 1926 in Michelsburg, Gebiet Saporoschie, zuletzt gesehen im Jahre 1945 in Fernneuendorf, Post Sperenberg, Krs. Teltow/Potsdam, sowie Anna Nickel, geb. am 14. Juli 1928 in Michelsburg/Sapor., letzte Anschrift 1945, Waltersdorf, Krs. Zittau, Sachsen.

* * *

Frau Adelgunde Pallas, Rußland, sucht ihre beiden Brüder, die im letzten Weltkrieg im Westen verschwunden sind, wahrscheinlich nach Kanada. Gesucht wird: Edmund Schukowski, Vaters Name Gustav, geboren 18. Dezember 1908 im Dorfe Bobritsk, Wolhynien, Gebiet Schitomir, und Emil Schukowski, geboren am 6. Oktober 1914, Dorf Krapizno, Wolhynien, Gebiet Schitomir. Nachricht erbeten an

Frau Anna Bergmann
120 Cook St. 204
Chilliwack, B.C.

* * *

Jacob Klassen, gegenwärtig in Deutschland, sucht seinen Bruder Johann Klassen, geb. 11. Dezember 1910 in Elisabethtal, Molotschna, Rußland. Er ist während des Krieges verschwunden. Letzte Nachricht war 1943. Nachricht erbeten an

Johann Neufeld
52 Lake Street
St. Catharines, Ont.,
Canada L2R 5X1

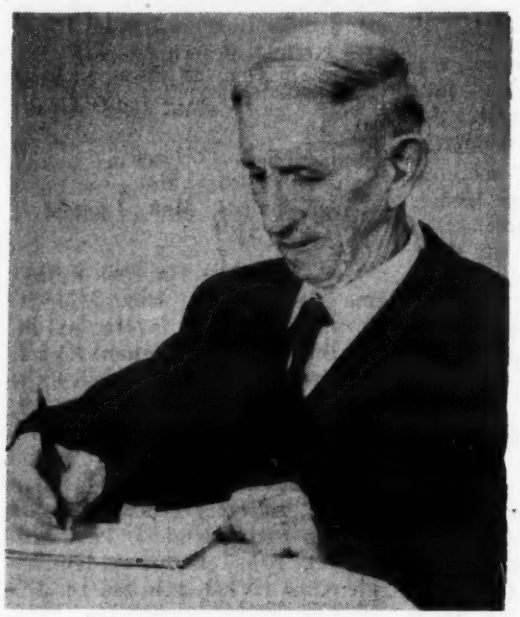
Erinnerungen aus meinem Leben

von Cornelius A. DeFehr

(10. Fortsetzung)

Die Auswanderung nach Kanada

Ich ließ nun unsere Familie durch Br. B. B. Janz in die Listen derer eintragen, die nach Kanada auswandern wollten. Die Liste wurde von der roten Regierung bestätigt. Außerdem wirkte ich um einen Auswanderungspaß, den ich auch nach vielen Bemühungen erhielt. Nachdem wir in den ersten Monaten 1925 die Papiere erhalten hatten, machten wir uns fertig, die Reise nach Moskau anzutreten. Durch einen kleinen Ausruf im Freundeskreis ver-



Prediger B. B. Janz, der uns in der Auswanderung behilflich war.

kauften wir das wenige, was wir in den fünfeinhalb Jahren unsers Aufenthalts im Kuban-Gebiet erworben hatten, und reisten mit der Eisenbahn nach Moskau. Auf dem Wege nach Moskau entschlossen wir uns, in Millerowo abzusteigen, um noch einmal unsere gewesene Heimat und unser Geschäft zu sehen und unsern Dienenden und Arbeitern ein Lebewohl zuzurufen.

H. Thiessen, unser gewesener Expediteur, war nun Direktor der Fabrik. Als ich mich im Büro meldete und sagte, daß ich noch vor meiner Abreise das Geschäft und die angestellten Arbeiter sehen möchte, sagte Genosse Thiessen, er habe nicht das Recht, mir die Erlaubnis zu geben, in die Fabrik einzutreten. Er könne auch keine Verantwortung meinethalben auf sich nehmen, wenn ich auf mein eigenes Risiko eintreten würde. Darauf erwiderte ich, daß ich auf mein eignes Risiko eintreten würde. Als die Arbeiter mich erblickten, ließen die ihre Arbeit stehen, kamen herbei — jeder wollte mir die Hand drücken und sie bedauerten es, daß wir auswandern wollten.

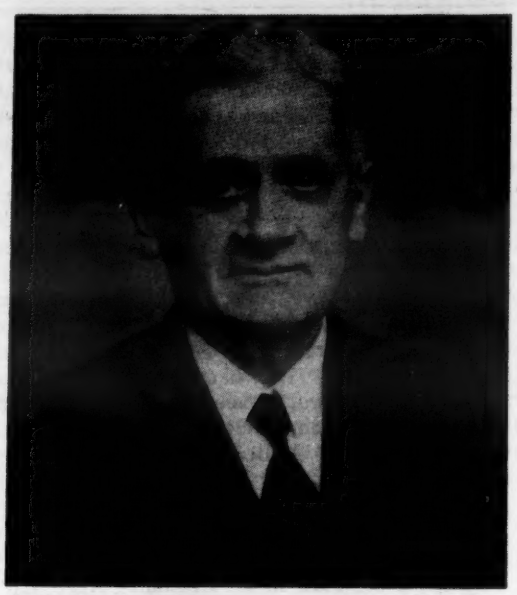
Kurz vor unserer Abreise vom Kuban nach Moskau erhielt ich von Alvin Miller, MCC, Moskau, ein Telegramm folgenden Inhalts: "Komm nach Moskau, ich möchte dir die Hilfeleistungsarbeit in Sibirien übergeben." Im Jahre 1924, nachdem meine Liese und ich den Entschluß gefaßt hatten, wenn möglich auszuwandern, ließen wir uns mit unseren Kindern gesundheitlich vom amerikanischen Arzt untersuchen; welcher feststellte, daß ich in meinen Augen Trachoma hätte. Um meine Augen von Trachoma zu kurieren, habe ich wiederholt meine Augen vom Augenarzt in der Stadt Armawir und auch vom amerikanischen Arzt behandeln lassen. Vor unserer Abreise aus Moskau stellte der Augenarzt fest, daß meine Augen noch nicht ganz ausgeheilt seien; jedoch mit dem Einvernehmen, daß ich meine Augen noch einige Wochen von einem Augenarzt in Deutschland behandeln lassen würde, erhielten wir die Erlaubnis, unsere Reise nach Kanada anzutreten.

In Berlin, Deutschland, angekommen, wurden wir freundlich von Br. Alexander Fast empfangen, dem es gelungen war, Rußland schon vor zwei Jahren zu verlassen. Er brachte mich zu einem Augenspezialisten, der feststellte, daß ich kein Trachoma habe und niemals gehabt hätte. Meine Augen seien nur so sehr entzündet.

Von Berlin reisten wir nach Hamburg, wo ich vom amerikanischen Schiffsarzt untersucht wurde, der wieder feststellte, ich habe Trachoma. Meine Augen müßten behandelt werden. Wir könnten noch nicht weiterreisen. Nach zwei Wochen kam wieder ein amerikanisches Schiff. Der Arzt in Hamburg, der meine Augen indessen behandelt hatte, sagte: "Ihre Augen sind bedeutend besser; jedoch noch nicht so weit, daß Sie reisen können." Ich zeigte dem deutschen Augenarzt Augentropfen, die mir der Augenarzt, der meine Augen in Moskau behandelt hatte, bei der Abreise einhändigte, wobei er sagte: "Brauchen Sie diese Tropfen immer vor der Untersuchung ihrer Augen." Der deutsche Arzt untersuchte meine Augentropfen und sagte: "Ich kann Ihnen noch bessere Tropfen geben." Die Augentropfen, die der deutsche Arzt mir überreichte, taten Wunder. Der amerikanische Arzt, der vor drei Tagen behauptete, ich habe Trachoma und könne nicht mitreisen, mußte nun zugeben, daß meine Augen gut seien, und wir konnten unsere Seereise antreten. Ich mußte zwar während der Seereise jeden Tag zum Arzt zur Untersuchung kommen, und jedesmal zuckte der Arzt mit den Schultern und sagte, "wonderful", die Augen sehen gut aus. Ich versäumte aber auch keinmal, vor dem Eintritt beim Arzt einige Tropfen von den erhaltenen Augentropfen in meine Augen zu tropfen.

Während der Zeit unseres Aufenthaltes in Hamburg hatte ich Gelegenheit, unseren Geschäftsfreund, Hermann Schuett, Kaufmann von Beruf, immer wieder aufzusuchen und mit ihm unsere Zukunft, unsere Beschäftigung in Kanada, das nun unsere Heimat werden sollte, zu planen und zu besprechen. Mit Herrn Schuett waren wir schon früher befreundet und eng verbunden. Er hatte in Hamburg ein Import- und Exportgeschäft und kam eine Reihe von Jahren einmal im Jahr, uns in unserem Geschäft in Millerowo, Rußland, zu besuchen, um Bestellungen für sein Geschäft aufzunehmen.

Die Stellung von Herrn Schuett uns gegenüber, die wir in Rußland durch die Revolution alles aufgeben mußten, hatte sich in keiner Beziehung geändert. Herr Schuett äußerte sich wie folgt: Unsere gegenseitigen, geschäftlichen Beziehungen nahmen ihren Anfang mit ihnen, Herr DeFehr, als sie ganz klein das



Aeltester David Toews in Kanada, durch dessen Bemühungen wir nach Kanada einwandern durften.

Geschäft in Millerowo anlegten. Ich schenkte ihnen damals das Vertrauen und bin in all den Jahren niemals getäuscht worden. Wir machen nun einen neuen Anfang. Versuchen sie, was sie in Kanada tun können. Bestellen sie, was sie brauchen, und ich schicke ihnen, was sie bestellen, auf offene Rechnung zu. — Dieses Entgegenkommen öffnete mir die Tür, einen neuen Anfang zu machen.

Landung in Quebec und die Anfangsjahre

In Quebec, Kanada, landeten wir als Familie den 11. September 1925. Die Augentropfen taten wieder das Nötige, um ohne Aufenthalt durch die medizinische Untersuchung glatt durchzukommen.

Von Quebec aus fuhren wir direkt bis Plum Coulee, Manitoba, von wo mein Schwiegervater, Wilhelm Dyck, uns abholte und nach Gnadenthal brachte, wo Vater Dyck indessen eine Farm gekauft hatte. Drei Tage, nachdem wir in Gnadenthal angekommen waren, brachten wir unsere Kinder: Schwiegersohn Bernhard Fast mit Familie und die Söhne Abram und Cornie nach Gretna zur mennonitischen Hochschule.

Cornie, 14 Jahre alt, wurde in Grad 9 aufgenommen.

Abram, 16 Jahre alt, wurde in Grad 10 angenommen.

Bernhard nahm als Lehrer hauptsächlich den Unterricht in Englisch.

Bis Weihnachten wurde hauptsächlich Englisch gepaukt, und nach Weihnachten wurden die Gegenstände aufgenommen. Alle versuchten ihr Bestes und erlernten in einem Jahr die englische Sprache und bestanden auch in allen Fächern ihre Prüfungen.

Betreffs der "Gretna Schule"

möchte ich noch folgendes hinzufügen: Wir waren sehr froh, als uns mitgeteilt wurde, daß in Gretna, Manitoba, die Mennoniten eine Hochschule hatten, wo Religion und Deutsch unterrichtet wurde. Lehrer J. Ewert war zu der Zeit Leiter der Schule. Unter den Schülern in der Gretna Hochschule waren zu jener Zeit eine Anzahl Immigranten, gewesene Lehrer in Rußland, die in den Jahren 1923 bis 1925 eingewandert waren.

(Fortsetzung folgt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Anna Enns †

(St. Catharines, Ontario)

"Du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich mit Ehren an" (Psalm 73,24).

Schwester Anna Enns ging zwei Tage vor ihrem 79. Geburtstag nach Gottes Ratschluß zur ewigen Ruhe ein. Die Begräbnisfeier war am 18. Juni 1975 in der Scott-St.-MB-Gemeinde unter reger Teilnahme. Ihr Leben war auch voller Mühe und Arbeit, doch nicht voller Klagen. Sie freute sich, wenn ihre Kinder willig waren, etwas für den Herrn zu tun, und wenn es auch in die Aeußere Mission ging.

Br. A. Block leitete die Feier mit Gebet ein und die Versammlung sang das Lieblingslied der Verstorbenen: "Die Zeit ist kurz, o Mensch, sei weise." Dieses war auch das Motto der ganzen Familie von Anfang an. Br. Paul Fast verlas das Lebensverzeichnis in englischer und Br. A. Block in deutscher Sprache. Ein Duett sang das Lied: "Under His Wings."

Br. Paul Fast verlas Johannes 11, 6—26 und betonte besonders die Anrede Marthas nach Vers 21: "Herr, wärest du hier gewesen..." Dann führte er so schön die Erklärung Jesu aus, die Martha zum Glauben führte. Es gibt eine Zeit des Geborenseins, des Wachstums und des Sterbens, aber nach dem Sterben kommt das Auferstehen und das wahre Leben. Alles in unserm Leben soll zur Ehre Gottes sein. Ihr Leben hatte einen Zweck, und das Beste, was bis ans Ende blieb, war die Fürbitte für ihre Kinder und andere Menschen.

Es folgte ein Lied vom Duett: "Jesus is Mine."

Br. A. Block sprach nach 1. Petri 1, 3—9 über den Heilsweg der Gläubigen. Es gibt keine Wiedergeburt ohne den Glauben an die Auferstehung. Schwester Enns glaubte an den Auferstandenen. Sie wartete oft auf ihre Kinder, aber immer auf den Herrn. Sie hatte einen Ausblick bis ans Ende. Hier gibt es eine Zeit der Bewährung, welche uns zubereiten soll für das unvergängliche, unbefleckte und unverwelkliche Erbe im Himmel. Das geschieht aus Gottes Macht durch Glauben. Zweck der Prüfungs- und Bewährungszeit ist, daß unser Glaube eine rechte Beschaffenheit bekommt, denn dieser Glaube führt uns in das Erbe hinein, wo unaussprechliche Freude und Seligkeit für alle Zeit sein wird.

Das Duett sang ein weiteres Lied: "Ob mich brausende Wogen umtoben", und darauf folgte das Schlußgebet, gehalten von Br. Paul Fast.

Im Auftrage,

A. P. Janzen.

Lebensverzeichnis:

Frau Abram Enns, Tochter von Peter und Lena Unger, wurde am 18. Juni 1896 in Olgafeld, Rußland, geboren.

Schon als junges Mädchen fand sie den Herrn und wurde in die MB-Gemeinde aufgenommen. Durch viele Jahre diente sie im Gemeindechor.

Im Jahre 1918 trat sie mit Abram Enns in den Ehestand. Da sie beide den Herrn liebten, sahen sie es als ein Vorrecht an, in den russischen Dörfern zu zeugen. Mit Predigen und Singen durchreisten sie viele Jahre die Dörfer und zeugten vom Herrn.

Gott segnete ihre Ehe mit elf Kindern. Die ersten drei wurden in Rußland geboren. Der älteste Sohn starb jedoch nach sechs Monaten.

Dann, im Jahre 1925, siedelte die Familie nach Kanada über. Von Saskatchewan zogen sie nach Nord-Ontario und zurück nach Manitoba, wo die in Rosengart und in Steinbach wohnten.

Dort in Manitoba war es, wo Mutter besonders schwere Zeiten erlebte. Ihr letztes Kind wurde in Steinbach geboren. Während der Depression der '30er Jahre passierte es, daß der Mehlsack oft leer war. Dann sammelte sie ihre kleinsten Kinder um sich und betete für das tägliche Brot. Wir als kleine Beobachter wurden tief beeindruckt, besonders wenn die Antwort sofort kam: Jemand klopfte an und brachte die erbetene Gabe.

1942 zog die Familie nach St. Catharines, Ontario, um; dann ging es nach Niagara Falls. Kurz darauf erwarben sie sich eine kleine Heimstätte in Niagara-on-the-Lake, wo sie bis 1951 zur Virgil-MB-Gemeinde gehörten.

Am 8. November 1951 wurde ihr geliebter Ehemann durch den Tod von ihr genommen. Mit den fünf jüngsten Kindern machte sie sich in St. Catharines ansässig.

Mutter war flink mit den Händen. Sie nähte viel für sich und für andere. Dadurch wurde sie bei vielen Leuten hier in der Umgebung bekannt, so wie schon in Rußland.

Ihre letzten Jahre verlebte sie in den Scott-St.-Apartments und später im Tabor Manor. Weil sie bei der Kirche wohnte, hat Mutter immer den Gottesdienst besucht.

Ihre Hauptaufgabe fand sie zuletzt darin, treu für ihre Kinder zu beten. Einen zufriedenen Geist trug sie durch den Alltag zur Schau.

Am 16. Juni 1975 starb sie im Heim. Sie hinterläßt 10 Kinder: Margaret und Alex Thiessen in Niagara-on-the-Lake, Peter und Helen Enns in Arizona, USA, Helen und Harry Austin auf dem Missionsfeld in Brasilien, Abe und Betty Enns in Niagara Falls, John und Hedwig Enns auf dem Missionsfeld in Brasilien, Dorothy und Erwin Loewen in Avonmore, Ontario, Edward und Irene Enns in St. Catharines, Henry Enns in Thunder Bay, Ontario, Martha und Danny Fast in St. Catharines, Mary und Harry Klassen in St. Catharines sowie 37 Enkelkinder und 13 Urenkelkinder.

Heute, am 18. Juni, wäre sie 79 Jahre alt gewesen. Anstatt der geplanten Geburtstagsfeier mit ihren Kindern feiern wir heute ihren Heimgang.

Die trauernde Familie Enns.

Elisabeth Franz †

(Nowosibirsk, UdSSR)

Aus Nowosibirsk erhielten wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter Elisabeth Franz nach kurzem, aber schwerem Leiden am 16. März in die ewige Heimat abgerufen wurde. Das Begräbnis fand am 18. März unter großer Beteiligung statt.

Unsere Mutter wurde am 10. Mai 1894 in Kankrinowka. Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Eduard Nürnberg und Pauline geb. Hilz. Schon früh verlor sie ihre Mutter und mit 14 Jahren auch ihren Vater. Mit ihren Geschwistern, die sich zeitlebens sehr nahe standen, fand sie bei Verwandten ein Heim. Sie besuchte nach Beendigung der Dorfschule die Mädchenschule in Chortiza.

1912 trat sie mit meinem Vater David Franz in den Ehestand. Es wurden ihnen sechs Kinder geschenkt, wovon vier schon in die Ewigkeit abgerufen worden sind. "Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und wenn's köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon" (Psalm 90, 10).

Unsere Mutter hat ein schweres Leben gehabt, aber sie fand immer Kraft im Worte Gottes und in den Psalmen, die sie besonders liebte und von denen sie viele auswendig kannte.

Zeitlebens hieß es für sie Abschied nehmen: Von ihren Eltern, Kindern und Geschwistern. Bald nach ihrer Hochzeit kam der Erste Weltkrieg, Revolution, Bürgerkrieg, Flucht. 1937 durften sie Eltern in aller Stille ihre Silberhochzeit feiern. Bald darauf folgte der Zweite Weltkrieg. Vater mußte, wie so viele Männer, 1941 den Weg in die Verbannung antreten. Er kam nicht mehr zurück; 1944 starb er in Kasachstan.

Mutter verließ 1943 im Flüchtlingstreck Halbstadt und kam 1944 in den Warthegau. Dort fand sie nach monatelangem Suchen ihre Tochter Anna Volk schwer krank wieder, von der sie nach kurzer Zeit Abschied nehmen mußte. Im Januar 1945 kam wohl die schwerste Zeit der Prüfung. Sie kam in ein polnisches Internierungslager, wo sie Vieles durchmachte. Im Dezember 1945 trat sie mit einer Tochter, nur notdürftig gekleidet, den weiten Weg nach Sibirien an. Dort hoffte sie, Vater zu finden, aber es dauerte noch fast 30 Jahre, bis sie erfuhr, wann und wo er gestorben war.

Eine große Freude erlebte Mutter, als sie uns nach 13jähriger Trennung brieflich fand. Sie hat uns dann viele Briefe geschrieben, aber ihre größte Sehnsucht, ein Wiedersehen mit uns und ihren Enkelkindern in diesem Leben, wurde ihr nicht beschieden. Ganz besonders schwer litt sie darunter, daß die Kinder von Anna verschollen sind.

Sie hat viele Jahre an Rheuma gelitten, aber nie geklagt. Sie führte auch fast bis zuletzt den Haushalt für ihre Tochter. Zuletzt hatte sie bloß noch den Wunsch, niemand zur Last zu fallen und in die ewige Heimat abgerufen zu werden. Das letzte Jahr konnte sie nicht mehr schreiben, da ihre Augen versagten.

Es trauern um sie eine Tochter mit Familie in Rußland und ein Sohn mit Familie in Kanada. Mutter hat nun eine Heimat, wo es für sie keine Krankheit, Trennung noch Schmerzen gibt.

"Diese sind's, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider hell gemacht im Blute des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze; denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen" (Offb. 7, 14—17).

Johann und Ella Franz und Kinder

Katherina Delesky †

(Abbotsford, B.C.)

Mit dem Wort aus Joh. 11, 25 begrüßte Prediger Franz am 7. Juni die Trauerversammlung und der Chor sang das Lied: "Jerusalem, mein himmlisch Heim." Von der Versammlung wurde das Lied "Ob so oder anders, der Herr mich regiert" gesungen. Darauf las Br. Franz das Wort aus Psalm 73, 1 bis 26, und er stellte die Frage: Warum so viel Leiden? Die Antwort auf diese Frage gibt Asaph: "Ich ging ins Heiligtum — da sah ich." Der Entschluß des Psalmisten war ein herrlicher. 1. Dennoch bleibe ich stets an dir. 2. Dennoch hältst du mich. 3. Dennoch leitest du mich. 4. Dennoch nimmst du mich mit Ehren an. Der Redner sprach von der Gottergebenheit der Schwester und wie sie in der langen Leidenszeit eine große Sehnsucht hatte, verklärt beim Herrn zu sein. In Geduld hat sie ihr Leid getragen und der Friede Gottes strahlte aus ihren Augen. Sie hatte alles für die Trauerfeier geordnet. Das Wort für die Ansprachen, auch die Lieder hatte sie gewählt, die gesungen werden sollten. Sie malte sich das so schön vor, wie es auf ihrem Begräbnis sein werde, wenn der Chor die schönen Lieder singen würde, die sie doch so gerne hörte. "Schade nur", sagte sie, "daß ich dann nicht dabei sein kann." Das Lied "Bringe du mich heim" wurde dann vom Chor gesungen.

Zwei Söhne, Alex und Waldo Fast, vom zweiten Mann, konnten umständehalber nicht zugegen sein und die geplante Ansprache in Englisch konnte deshalb von Alex Fast nicht gebracht werden. Deshalb las Br. Franz noch ein Wort aus 1. Kor. 7, 29 und betonte: 1. Time does not repeat, 2. Time does not wait, 3. Time does not correct, 4. Time does not change; We are going out of time. Therefore we should be wise to prepare, to go out of time.

Als Schlußlied wurde vom Chor "Wie sie so sanft ruhn!" gesungen.

Nach der Leichenschau fuhren wir zum South-Popler-Friedhof, wo Schwester Delesky ruht, bis der Herr die letzte Posaune erschallen lassen wird, als Signal zur Auferstehung für alle im Herrn Entschlafenen. Als Trostworte für die Hinterbliebenen galt 1. Thess. 4, 13—18 und Offb. 14, 13.

Nach dem Trauermahl im Kellerraum der Kirche wurden manche Zeugnisse aus dem Leben der Schwester mitgeteilt. Ganz besonders, wie sie in ihrem wiederholten Witwenstand so heldenhaft für ihre Familie gesorgt hatte, leiblich und auch geistlich. Wahrlich, sie war eine Mutter in Christo.

Lebensverzeichnis

Unsere liebe Mutter, Katherina Delesky, wurde am 27. Juni 1895 auf der Krim, Südrußland, als Tochter von Aron und Aganetha Fast geboren. Sie war die Aelteste von acht Kindern — vier Mädchen und vier Jungen. Im Jahre 1910, während einer Erweckungsversammlung, ist auch sie erweckt worden. Sie nahm Jesus Christus als Herrn und Heiland an und wurde am 10. Mai desselben Jahres auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die MB-Gemeinde zu Sergejewka (am Dnjep.) aufgenommen.

Am 7. Juni 1919 trat sie in die Ehe mit Jakob Goertzen. Dieses Eheglück war aber nur von kurzer Dauer, da ihr Mann, sowohl auch ihr Vater, in der Nacht vom 19. November 1919 von Räuberbanden ermordet wurden. Als Witwe wanderte sie 1926 nach Kanada aus. Mutter und Geschwister blieben in Rußland zurück. Sie vertrösteten sich auf eine spätere Auswanderung, aber ihre Hoffnungen wurden nicht erfüllt.

Nach einem Witwenstand von 16 Jahren trat sie im Jahre 1935 in die Ehe mit Witwer Lehrer Isaac Fast, der in der Nähe von Lowe Farm, Manitoba, als Lehrer diente. Mit diesem Schritt wurde sie auch gleichzeitig Mutter von sechs Jungen. Nach sechsjähriger Ehe kam ihr Mann und Vater der Familie am 15. März 1941 in einem schrecklichen Schneesturm in der Nähe von Niverville, Manitoba, ums Leben. Auf wunderbare Weise verhalf Gott der Familie zu einer Farm, nämlich durch das tatkräftige Eingreifen der Familie Peter Koslowski.

Der Herr hat wunderbar gesegnet. Obwohl die Mittel knapp waren, konnten doch alle Kinder durch Gottes Gnade einen guten Beruf erlernen. Im Jahre 1963 vermählte Mutter sich mit ihrem Vetter John Delesky aus Abbotsford, B.C., um den Rest des Lebensweges mit ihm zu pilgern. Doch auch diese Pilgerreise war nur kurz, denn ihr Mann ging ihr im Mai 1969 im Tode voran.

Vor etwa einem Jahre stellten sich Beschwerden bei ihr ein. Als im Januar dieses Jahres bei ihr Krebs festgestellt wurde, ergab sie sich in den Willen des Herrn und wartete in gläubiger Zuversicht auf die Stunde ihres Abscheidens. Sie starb am 3. Juni im Heim ihrer Kinder Edward und Helene Fast. Trotz eines schweren Lebens rühmte sie die Gnade des Herrn und betonte immer wieder: Am Ende hat er alles wohlgemacht.

Sie hinterläßt 8 Kinder, 6 Stiefsöhne aus der zweiten Ehe, Isaac, Waldo, Alex, Edward und Rudie mit Familien und Arthur: Tochter Käthe (Frau Corn. Wiebe) mit Familie; Stieftochter Irma Klassen mit Familie, dazu 35 Enkelkinder und 6 Urenkelkinder.

Wir sind unserer Mutter von Herzen dankbar dafür, daß sie, uns als Vorbild, unbeirrt ihren Glaubensweg geschritten ist. Sie hatte keinen größeren Wunsch als diesen, daß ihre Kinder das ewige Heil im Glauben ergreifen und in Gottes Wegen beständig wandeln möchten. Ihre Gebete haben uns getragen und von ihr dürfen wir sagen: Das Gedächtnis der Gerechten bleibet im Segen.

Im Auftrage,

Is. P.Goertzen, Korr.

Elizabeth Hildebrandt †

(St. Catharines, Ontario)

Elizabeth Hildebrandt, geb. Wiebe, starb am 5. Juni 1975 im General Hospital, St. Catharines. Am 9. Juni wurde die unter großer Anteilnahme von der Kirche der Linnwell-Mennonitengemeinde aus auf dem Friedhof zu Vineland zu Grabe getragen.

Die Leichenrede — Text: Phil. 1, 21 — wurde von Prediger Epp gehalten und der Frauenchor diente mit Gesang.

Elizabeth Hildebrandt wurde am 5. Januar 1900 in dem Dorfe Neukirch, Südrußland, geboren. Schon im frühen Alter verlor sie ihre Mutter. Mit 18 Jahren wurde sie auf ihren Glauben getauft.

Am 11. November 1919 verehelichte sie sich mit Bernhard Heinrich Hildebrandt. Die Ehe war kinderlos.

Nach dem Ersten Weltkrieg wanderten sie in Kanada ein. Sie wohnten zuerst in Manitoba, dann in British Columbia und zuletzt in Ontario.

Ihr Mann ging ihr 1947 im Tode voran, so auch vier Brüder und zwei Schwestern.

Es hinterbleiben vier Schwestern und ein Bruder in Sibirien, viele Nichten und Neffen hier und ein großer Verwandten- und Bekanntenkreis.

P. Wiebe, St. Catharines.

Aus Leserbiefen

Werte Redaktion!

Einen recht herzlichen Gruß an das ganze Personal der Rundschau! Wir danken dafür, daß wir die Zeitung noch so nach unserem Wunsch erhalten. Kommt sie nicht immer in der Woche, dann doch in der nächsten. Die Zustellung hat sich sehr verbessert im Vergleich zum vorigen Jahr. Wir lesen die Rundschau nun bald 50 Jahre, von damals, als wir 1926 hier in Kanada ankamen. Wenn wir auch umziehen, die findet uns!

Nick J Dueck
1 -341 Scott St.
St. Catharines, Ontario

* * *

Werte Leser der Mennonitischen Rundschau!

Der Friede Gottes, der höher ist denn alle menschlische Vernunft, sei allen lieben Lesern gewünscht. Nach diesem Frieden sehnte sich der Heide, von dem uns Missionar Elmer Warkentin aus Borneo am Sonntagmorgen mitteilte, aber auch der unbußfertige Nachbar, der in den Regierungsanstalten wegen seiner Verbrechen seiner natürlichen Freiheit beraubt worden ist — und so könnte man fortfahren im Nennen der Sucher nach diesem Frieden.

Wie köstlich ist es doch, daß wir von dieser offenen Tür hören, dem Frieden, den der Herr bietet und zu geben bereit ist. Wie erhebend war doch der Bericht aus Borneo, wie Menschen zum Frieden kommen, und das Zeugnis eines mitteljährigen Mannes, der in der Woche zum Frieden gekommen war. Dieses alles gab Ursache zur Freude und Ermunterung, auch weiter für Jesus zu zeugen und zu opfern. Es ist ja eine gewisse Sicherstellung, wenn Jesus in Matth. 16, 18 b sagt: "Und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde." Wie erhebend ist es doch für uns als seine Kinder, wenn wir von den Erfolgen der verschiedenen Missionen hören und sie miterleben. Das Wort Gottes wird auch hier von unserem Pastor Don Balzer und anderen klar verkündigt. Die Pioneer Girls und Christian Service Brigades bringen das Wort in die verschiedenen Heime. Auch einzelne Gruppen bringen durch Besuche das Wort Gottes in Heime, die die Versammlungen nicht besuchen.

Da wir im Mai unsere jährliche Abrechnung und Umwahlen hatten, so geht bei den Einzelnen immer eine innere Prüfung vor, ob er bereit ist, seine Zeit und Mittel zu opfern. Die Frage kommt dann persönlich: War ich treu, mit den anvertrauten Pfunden zu wuchern? Mögen wir doch alle treu erfunden werden, wenn die endgültige Abrechnung kommt.

Der Gesundheitszustand ist nicht sehr gut unter den Geschwistern der Süd-Abbotsford-MB-Gemeinde. Einige Geschwister haben durch ihr langes Leiden den Herrn verherrlicht, doch leiden wir mit und beten um Genesung.

Die Sommerzeit bringt so viel Schönes mit sich, doch auch da ist der Feind unserer Seele beschäftigt, die wahre Freude zu stören. Mögen wir uns bewahren lassen!

Euer Mitpilger zur ewigen Heimat,

Abe Stobbe
32468 Montgomery Ave.
R.R. 5, Abbotsford, B.C.

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 4—4)

Pruduzenten und Händler besinnen sich in dieser Lage enlich darauf, daß man die Gewinnspannen drastisch heruntersetzen muß, um überhaupt etwas zu verkaufen. So ist Michpulver seit Tagen zu halben Preisen zu haben. Eine Speiseeisfabrik hat ihre Preise um 50 Prozent herabgesetzt. Schuhe und Kleider sind bis zu 40 Prozent billiger.

* * *

NATO — Die Vereinigten Staaten müssen ihre atomaren Fernwaffen modernisieren, um das nukleare Patt mit der Sowjetunion halten zu können. Art und Umfang der Neu- und Weiterentwicklung der amerikanischen Kernwaffen dieser Kategorie hängen allerdings wesentlich von Rhythmus und Richtung der sowjetischen Rüstung bei den Flugkörpern und Flugzeugen ab. Als Wegweiser für Washingtons Maßnahmen wird daher Moskaus Haltung bei den SALT II (Strategic Arms Limitations Talks) dienen, so daß den Genfer Verhandlungen dieses Sommers — sie sollen bis zum Herbst zu einem Vertrag über die Begrenzung der Potentials beider Seiten führen — entscheidende Bedeutung zukommt.

* * *

Island — Island wird noch vor Ende Juli Fischereigrenzen festsetzen. Das erklärte der isländische Ministerpräsident Geir Hallgrimson in Reykjavik. Ueber die Ausdehnung der Grenzen machte der Minister keine Angaben. Es wird jedoch damit gerechnet, daß sie bei 200 Seemeilen statt, wie bisher, bei 50 Seemeilen festgesetzt werden. Das neue Gesetz wird vermutlich am 13. November, nach Ablauf des britisch-isländischen Fischereiabkommens, in Kraft treten.

Schon im Jahre 1972 hatte Island seine Fischereigrenzen von ursprünglich 12 Seemeilen auf 50 Seemeielen ausgedehnt. Nach diesem Entschluß war es zwischen Island auf der einen und Großbritannien und der Bundesrepublik Deutschland auf der anderen Seite zum "Kabeljau-Krieg" gekommen.

* * *

England — Der von der Polizei mehrerer Länder gesuchte Carlos Martinez war möglicherweise Chef einer internationalen Terroristenbande. Französische Abwehrbeamte haben auf der Suche nach ihm in Paris ein Agentennetz aufgedeckt, das sich über ganz Europa erstreckt, berichtet die Londoner Zeitung "Daily Express". Zu den Agenten gehörten außer Arabern, Japanern sowie Nord- und Südamerikanern auch Deutsche. Alle würden mit arabischen Geldern bezahlt.

Der Pariser Korrespondent des Londoner Blattes berichtet, die Polizei habe nach einer Reihe von Razzien im Quartier Latin erfahren, daß Terroristen mit sowjetischen Aeroflot-Maschinen erstmals vor zwei Jahren von Damaskus nach Finsterwalde in der DDR geflogen wurden. Dort erhielten sie ihre "militärische" Ausbildung und wurden dann nach Westeuropa eingeschleust.

In Paris ist eines der Hauptquartiere der Terrorbande, berichtet das Blatt. Andere Stützpunkte befänden sich in England, in der Bundesrepublik Deutschland, der Schweiz und Belgien. Carlos Martinez, angeblich der Chef der Terroristen, sei nach Pariser Informationen in Nürnberg gesehen worden.

Die britische Polizei wahrt nach wie vor völliges Schweigen über die internationalen Zusammenhänge der Fahndung nach Carlos Martinez.

— Der lybische Staatschef Oberst Khadhafi und alle Mitglieder des Revolutionsrates sollen nach einem Bericht der Londoner "Daily Mail" am 11. Juni nur knapp einem Attentat entgangen sein. Nach Informationen des Blattes, das sich auf zuverlässige Quellen im Nahen Osten beruft, wurde eine Rakete gegen die Ehrentribüne abgeschossen, auf der Khadhafi, Ministerpräsident Dschallud und neun andere Mitglieder des Revoluti onsrates einer Feier aus Anlaß der Räumung des Luftstützpunktes Wheelus durch die US-Luftwaffe beiwohnten.

Die Rakete habe die Tribüne um hundert Meter verfehlt und sei in das Hafengebiet bei Tripolis eingeschlagen, wo elf Menschen ums Leben gekommen, zwei Schiffe in Brand gesetzt und Gebäude beschädigt worden seien.

* * *

Rumänien — Das Hochwasser, das Süddeutschland und weite Teile Oesterreichs heimsuchte, hat jetzt Rumänien erreicht. Bei unvermindert starken Regenfällen sind fast alle Flüsse und Bäche des Landes über ihre Ufer getreten.

Am schwersten sind mehrere Landkreise im Süden Rumäniens betroffen. Staats- und Parteichef Nicolae Ceausescu hat eine Notstandsverordnung unterzeichnet, durch die alle Bewohner des Landes zur Mithilfe beim Bau von Dämmen und zur Beseitigung der Flutschäden verpflichtet werden.

Im Mai 1970 waren bei Ueberschwemmungen in Rumänien 250 Menschen getötet worden. Die damals angerichteten Schäden in Milliardenhöhe waren höher als die Zerstörungen während des Zweiten Weltkrieges.

* * *

Deutschland — Die Bundesregierung bemüht sich gegenwärtig bei den Grenzverhandlungen mit der DDR über den Elbabschnitt zwischen Schnackenburg und Lauenburg um eine Aufhebung des Schießbefehls für den Flußbereich. Wie jetzt zuverlässig in Bonn bekannt wurde, ist Ost-Berlin in diesem Punkt zu einem Entgegenkommen bereit, wenn die Bundesregierung entgegen der bisherigen Praxis die Strom-Mitte als Grenze akzeptiert.

In Bonn vorliegenden Informationen zufolge geht die DDR davon aus, daß sich etwaige schwimmende Flüchtlinge auch ohne Schüsse stoppen ließen, wenn sie den Fluß mit Schnellbooten der Grenztruppen kontrollieren könne. Außerdem hat sie die Absicht, die "Sicherungsmaßnahmen" im Vorfeld des Flusses zu verstärken, so daß Republikflüchtige schon vor erreichen der Elbe abgefangen werden können.

Die Verhandlungen zwischen der Bundesrepublik und der DDR waren ins Stocken geraten, weil das Bundesverfassungsgericht Bonn in einem Grundsatzurteil verpflichtet hatte, das Prinzip der Freizügigkeit nicht preiszugeben.

— Fast zehn Prozent der mehr als 1,9 Millionen SED-Mitglieder in der DDR üben die ehrenamtliche Funktion eines "Agitators" aus. Das SED-Zentralorgan "Neues Deutschland" rühmte ihren Beitrag zur politisch-ideologischen Arbeit. Ihre Aufgabe sei es, "durch das tägliche politische Gespräch, vor allem im Arbeitskollektiv, das Wort der Partei zu verbreiten, immer aufs neue die marxistisch-leninistische Weltanschauung darzulegen".

— Mit einem ausgefallenen Trick ist einem 45jährigen Gefangenen der Ausbruch aus der Vollzugsanstalt Hannover gelungen. Der bisher nicht aufgefundene Täter ersetzte in der letzten Zeit die ausgebrochenen Gitter seines Zellenfensters im vierten Stock durch Pappstäbe, die er fast originalgetreu aus einem alten Schuhkarton angefertigt hatte. Den Wächtern war die Täuschung entgangen. Abgeseilt hatte sich der Gefangene dann, als ein Mitgefangener aus seiner Zelle verlegt worden war. Dessen Bettzeug hatte er in Streifen gerissen und zu einem Strick zusammengeknotet. Erst vor wenigen Tagen waren aus dem Gefängnis drei Männer ausgebrochen, die sich einige Tage lang im Keller unter der Anstalt versteckt gehalten hatten. Einer von ihnen ist immer noch flüchtig.

— Künftig können Schüler von katholischen Schulen des Bistums

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

DIRNDL-STUBE

Deutsche Importe

Dirndlkleider, Lederhosen, Trachtenpuppen, Schallplatten und Kassetten, deutsche Karten und Magazine, Heilmittel und Süßwaren.

Ilse Broll

335 Hargrave St. [zwischen Portage und Ellice], Winnipeg, Man.
Tel. 942-8804

IHRE AUSWAHL VON HERBSTTOUREN

Reisen Sie, wenn die Massen fort sind . . . . . .

- **Rund um die Welt**
  28. Sept. bis 30. Okt.
  Leiter Dr. G. J. Lohrenz
- **Vier Kontinente**
  6. bis 27. Oktober
- **Bibellaender** 10 Tage
  2. bis 12. November
  Leiter H. H. Dueck

Beeilen Sie sich!
Die Zeit ist beschraenkt!

MENNO TRAVEL SERVICE

851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Tel.: 334-4347

Aus den Gemeinden

Virgil, Ontario

Einen herzlichen Gruß an alle werten Rundschauleser! Es ist einmal wieder Zeit einen Bericht aus unserer Gegend zu schreiben. Heute ist Sonntag, der 22. Juni. Wenn ich heute etwas über die Temperatur der letzten drei Wochen schreiben soll, so kann ich nur sagen, daß es recht warm gewesen ist; dasselbe war der Fall in den letzten zwei Wochen im Mai. Es wurde recht trocken auf dem Lande, bis wir am 30. Mai einen schönen Regen bekamen. Von dann haben wir wöchentlich einen schönen Regen und am 18. Juni einen Platzregen erhalten, so daß wir dem lieben Gott von Herzen dankbar sind, der unsere Obstgärten reichlich gewässert hat.

Als Gemeinde hatten wir Sonntag, den 15. Juni, unser jährliches Sonntagsschulpicknick im Queenston Park. Trotz der Wärme an dem Tage waren doch recht viele erschienen. Br. W. Schmidt war als Gastredner erschienen, und er hatte seinen Text aus Jer. 38, 4. Der Hauptgedanke, den er uns nahe zu legen versuchte, war: "Was haben sie in deinem Hause gesehn?" Hiskia zeigte, nachdem er gesund geworden war, dem König von Babel all seinen Reichtum, anstatt die Güte Gottes zu preisen, daß er gesund geworden war. Bitte die zwei Kapitel zu lesen! Am Nachmittag wurde mit den Kindern auf dem grünen Rasen gespielt, während die Eltern u. alle Geschwister zuschauten und sich mitfreuten.

Am Abend sprach Br. Schmidt über den Gedanken: "Christliche Haushaltung." Jeremia 38, 1 diente als Text, wo es heißt: "Bestelle dein Haus; denn du wirst sterben." Daß wir in gesunden Tagen nicht nur das geistliche Leben mit dem Herrn regeln sollen, sondern auch unser irdisches Gut, daß der Herr uns anvertraut hat, regeln. Hier betonte er stark den Gedanken, daß wir einen "Willen" von einem christlichen Advokaten anfertigen lassen, und unterschreiben. Dann ist es selbstverständlich, daß jeder wie er will, der Mission besonders gedenke.

Weiter möchte ich berichten, daß unsere Jugend in der Verbreitung der Bibeln in Hotels und Motels recht tätig ist. Unser Pastor, Br. J. Baerg, berichtete heute, daß 2300 Testamente verbreitet worden sind und daß er ermunternde Briefe erhalten hätte.

Auch unsere beiden Frauenvereine waren sehr beschäftigt, als sie 69 Fruchtpies für den MCC-Ausruf in New Hamburg anfertigten. Man sagte uns, daß die dort sehr schnell für einen guten Preis verkauft worden seien. Unsere Tageszeitung berichtete, daß der Ausverkauf im ganzen 145,000 Dollar eingebracht habe.

Auch sind im Juni zwei Verlobungen bekanntgegeben worden. Marianne Goossen mit Br. Klassen, Sohn von Jak. Klassen, Port Rowan, Ont. Sie ist die Tochter von Geschwister Gerhard Goossen; dann Hildegard Epp, Tochter von Geschwister John Epp, und der Bräutigam Helmut Penner aus B.C.

Zum Schluß noch ein Gedanke. Br. F. C. Peters gab uns einen sehr wichtigen Bericht über die Mission in der Welt. Möchten wir alle wachsam sein und arbeiten, solange es Tag ist. Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

Mit freundlichem Gruß,

A. H. Redkopp, Korr.

La Glace, Alberta

"Der Herr ist mein Hirte" (Psalm 23). Diesen Psalm hatte sich das junge Paar Bruce Stevens und Irma Heidebrecht zu ihrem Hochzeitstext am 7. Juni gewählt. Unser Pastor Victor Pankratz traute das junge Paar und predigte über diesen Psalm. Organist war Terril Heidebrecht und Solistin Frau Louise Heidebrecht. Ehe das junge Paar hinausging, stelle es sich vorne vor den Teilnehmern an der Versammlung, an der Brautseite die drei Brautmädchen, an der anderen Seite die anderen, und sangen mit den Versammelten das Lied: "Like a River Glorious." Das war schön. Nach dem Festessen wurde noch manches aus Bruce und Irmas Leben erzählt. Es war eine schöne christliche Hochzeit.

Am 17. Juni war Ruth Friesen ihr Begräbnis. Abe und Ruth hatten ein Autounglück auf dem Wege nach Grande Prairie. (Es war nicht ihre Schuld.) Ruth war gleich tot und Abe kam schwerverletzt ins Hospital. Jetzt ist er schon zu Hause. Ruth war Lehrerin in der Hochschule in Beaverlodge. Sie war sehr beliebt und über alles liebte sie den Herrn Jesus und hatte ein Zeugnis für ihren Herrn und Heiland.

Im April war Prediger H. Epp aus Tofield hier, und wir hatten einige Tage segensreiche Versammlungen.

Donnerstag, den 17. April, fing die Bibelkonferenz in Sexsmith an und Sonntagabend war die letzte Versammlung. Seitdem das McNaughton Auditorium gebaut wurde, ist viel Raum da, und die Konferenz wurde gut besucht. Diese Peace-River-Bibelschule in Sexsmith ist wie ein Wunder vor unseren Augen. Voriges Jahr wurden zwei Häuser (Heime für Lehrer) und das Administrationsgebäude und der Eßsaal gebaut. Diesen Sommer wird ein Wohnheim für Mädchen gebaut. Am 25. Mai wurde Mr. und Mrs. C. Wilfred Johnsons (Principal) Silberhochzeit gefeiert. Es war eine Ueberraschung für sie und für uns alle, die daran teilnahmen, ein segensreicher Nachmittag.

Abends zeigte Dave Schmidt Bilder in unserer Kirche von ihrer Reise nach Haiti und anderen Ländern.

Wir sind dankbar für den durchdringenden Regen und das Getreide und anderes prangt in einem üppigen Grün.

Geschwister Victor und Susie Pankratz fuhren nach Edmonton. Br. Pankratz hat große Schmerzen im Rücken und in der Schulter. Wollen seiner fürbittend gedenken.

Frau Jake Wiens ist schon mehrere Wochen im Hospital.

Noch einen Gruß an alle lieben Leser, die so gerne einen Bericht von hier lesen. Ich danke Euch für die Aufmunterung! Unsere Telefonnummer ist unter Wembley. Die MB-Kirche ist zwei Meilen südlich von La Glace und unsere Postadresse ist: R.R. 1, Sexsmith, Alberta.

Grüßend,

Frau H.Sukkau.

East-Chilliwack-MB-Gemeinde

Einen Gruß an den Editor, das Personal und alle lieben Leser mit Psalm 118, 1: "Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich."

Die Zeit eilt so schnell dahin. Schon ist das Jahr 1975 halb in der Vergangenheit. Möchte kurz von hier etwas aus dieser Zeit berichten. Anfangs des Jahres besuchte uns Bruder Nick Willems und diente an mehreren Abenden mit Berichten aus ihrer Arbeit in Europa und mit dem Worte Gottes.

Im Februar war unsere Missionskonferenz, wo uns drei Geschwisterpaare dienten. Es waren Geschwister Dan Wirsche aus Uruguay, Geschwister LaMont Schmidt aus Peru und Bob Kroekers aus Zaire. Auch kamen wir in kleineren Gruppen in den Häusern zusammen, wo wir frei und informell noch einen besseren Einblick in die Arbeit unserer Missionsgeschwister bekamen. Es waren segensreiche Tage.

Das Missionskomitee aus unserer Gemeinde gibt monatlich Berichte von den Missionsgeschwistern, für die wir uns besonders zu beten verpflichtet haben. Damit halten sie unser Interesse an deren Arbeit rege und warm.

Im April hatten wir die Freude, drei junge Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufzunehmen. Es waren Mary -Ellen und Kathy Baerg und Reg Gienger.

Schwester Tina Fast wurde nach kurzem Leiden anfangs Juni vom Herrn heimgerufen. Wir vermissen die liebe, freundliche Schwester.

Bruder John Friesen ist, nachdem er eine Zeitlang im Vancouver General Hospital gewesen war, wieder zu Hause. Er leidet viele Schmerzen am Rückgrat, und es wird viel für ihn, für Schwester Friesen und auch für die Familie gebetet.

Am 15. Juni kam ein Kapitel in unserer Gemeinde zum Abschluß, indem wir unserem Pastor Ben Heppner und Schwester Heppner Lebewohl sagten. Schon um 7 Uhr versammelten wir uns zu einem sogenannten "Fellowship meal".

Um 8 Uhr abends war dann oben das Programm, das unser Moderator, Bruder P. H. Penner, leitete. Ein Männerquartett und ein Frauenduett sangen je zwei Lieder. Auch wurde "Das alt-rauhe Kreuz" als Piano-Solo von Carol Riediger gebracht. Auch hörten wir ein Saxophon-Solo von Br. Larry Posein. Der Bruder und seine Frau gaben Geschwister Heppner 4. Mose 6, 24—26 als Abschiedsgruß mit.

Mehrer gaben Zeugnisse, in welcher Weise Pastor Heppner ihnen zum Segen gewesen sei. Bruder Alfred Hamm, der zum Gehilfsleiter gewählt worden ist, richtete im Namen der Gemeinde einige Worte an die Geschwister.

Pastor Heppner richtete Abschiedsworte an alle und ermunterte besonders die Jugend, fest und treu am Herrn zu bleiben.

Unter der Leitung unseres Dirigenten, Br. Walter Esau, sang der Chor einige Lieder — als letztes wunderschön und ergreifend: "The King is Coming." Ach, fände der Herr uns wachend und bereit, wenn er kommt oder uns ruft!

Geschwister Heppner wurde zum Andenken und als Anerkennung ihres Dienstes seit 1970 von der Gemeinde ein silbener Servierteller geschenkt. Dann hatten noch alle Gelegenheit, ihnen zum Abschied die Hand zu drücken. Sie ziehen nach Warman, Sask., wo er sein neues Pastoramt in der MB-Gemeinde antritt.

Zum 13. Juli erwarten wir unseren neuen Pastor, Br. Edward Hamm mit Frau Helga und ihren zwei Kindern. Möge der Herr uns miteinander segnen und zum Segen setzen.

Mit herzlichem Gruß,

Frau Katie Froese, Korr.

MB-Gemeinde zu Yarrow, B.C.

Am Sonntag, dem 22. Juni, hatte die MB-Gemeinde zu Yarrow ihr Gemeindefest, das im Columbia Bible Camp stattfand. Im Columbia-Raum begrüßte Br. John Giesbrecht alle Anwesenden und las dazu die ersten neun Verse aus dem 96. Psalm. Br. Wally Unger war mit seiner Gattin der Einladung gefolgt und brachte die Botschaft, in der er uns besonders die Charak-

terzüge Kalebs vorhielt, wie er so völlig Gott folgte, wie er trotz zehnfachem Widerspruch auf Gott blickte, standhaft blieb und nicht schwankte; wie er niemals aufhörte, innerlich zu wachsen bis ins Alter hinein und so ein leuchtendes Vorbild wurde.

Nach dem Mittagessen wurde draußen gespielt, geplaudert; es war ganz schön, obwohl der herrliche Sonnenschein durch dicke, graue Wolken verdunkelt wurde; doch geregnet hat es nicht, so war auch dafür ein Grund zum danken.

Die Jugend der MB-Gemeinde, der Mennoniten-Konferenzgemeinde und der Alliance Church, alle von Yarrow, hatten von Freitag bis Sonntag im selben Camp ein Youth Retreat unter der Leitung von Br. Albert Scheer, mit Br. Conrad van der Kamp als Gastredner. Mit dem Gemeindefest zusammen kam alles zum Abschluß.

Als Gemeinde bekommen wir jeden Sonntag inhaltsreiche, aufbauende Botschaften zu hören von treuen Brüdern wie Pastor H. L. Klassen und Prediger P. D. Loewen, die beide bemüht sind, daß wir als Gotteskinder uns reinigen, acht auf unsern Wandel haben, in der Liebe und Erkenntnis wachsen und uns in allen Dingen vom Worte Gottes bestimmen lassen. Wir freuen uns der guten Botschaften und danken unserm Vater im Himmel, daß er in dieser Zeit so freundlich zu uns redet. Zur Abwechlung hatten wir auch Prediger aus anderen Gemeinden, die auch sehr geschätzt werden.

Am Vatertag war ein liebliches Bild in der Versammlung, als zehn Elternpaare ihre Kinder nach vorne brachten, um sie dem Herrn zu weihen. Prediger P. D. Loewen betete und unser Pastor A. L. Klassen weihte die Kinder einzeln dem Herrn.

Eine angenehme, schöne Abwechslung war auch am 9. Mai der Gesang des A-cappella-Chores des MBBC.

Das Versammlungsbild sieht jetzt auch wieder schöner aus, weil manche der jungen Geschwister von den Bibelschulen nach Hause kamen. Br. Harry Wiens und Br. John Quapp waren nur kurz hier und dienen nun in anderen Gemeinden. Don und Judy Klassen sind auch schon wieder fort zur Vorbereitung für weiteren Dienst.

Zur Fürbitte werden wir oft aufgefordert, wenn die Namen der Kranken genannt werden. Schwester Anna Sawatzky ist noch sehr schwach, doch wieder zu Hause; Schwester K. Ratzlaff leidet viel; Schwester Anna Giesbrecht ist auch im Hospital; Br. Peter Pauls, der schon im Altersheim ist, ist auch sehr krank. Schon sehr lange krank ist auch Danny Friesen, Sohn der Geschwister John Friesen; er ist schon zu Hause, bedarf jedoch der Fürbitte, daß Gott ihn ganz herstellen möchte.

E. Schilling, Korr.

Süd-Abbotsford-MB-Gemeinde

Werte Leser!

"Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn traut." Dieses war wohl der Inhalt der Berichte der verschiedenen Leiter der Missionsgemeinden, die am Freitagabend der Provinzialen Jahreskonferenz ihre Mitteilungen gaben. Die Süd-Abbotsford-MB-Gemeinde hatte das Vorrecht, diese Versammlung zu bewirten. Zuerst begrüßte unser Leiter, Br. Don Balzer, die Konferenz und hieß alle Erschienenen herzlich willkommen und betete. Dann trat Br. Loyal Funk, der Leiter der Konferenz, auf und erwiderte den Gruß und übergab die Leitung für diesen ersten Teil der Konferenz Br. Herb Neufeld, Vorsitzenden der "Board of Church Extension"; dieser gab einen Einblick in die weitverzweigte Arbeit und wie Gott sich dazu bekannt hatte. Dann folgten die Berichte mit "slides". Diese waren ermutigend und offenbarten, wie Gott sich zu den in vielen Fällen kleinen Anfängen zur Rettung und Erbauung unsterblicher Seelen bekannt hatte, die von den Arbeitern gegeben wurden. Anerkennend wurde der Pacific Grace Mission gedacht, wo Geschwister Henry Classen und Sue Neufeld 25 Jahre gedient haben. Auch Grace Mission, wo Br. John Esau viele Jahre im Segen gewirkt hat, im ganzen 20 Jahre der Inneren Mission gewidmet, wurde freundlich erwähnt, und beide Brüder erhielten eine Anerkennung für ihren treuen Dienst, die aber nur Gott recht lohnen wird. Die Delegierten und alle Anwesenden wurden innerlich zur Dankbarkeit bewegt, für den Segen, den der Herr durch seine Diener ausrichten konnte.

Sonnabendmorgen leitete Br. Harold Ratzlaff in der Erbauungsstunde und las dann alle Namen der dahingeschiedenen Geschwister, auch der Geschwister Kinder vor, die im verflossenen Konferenzjahr heimgerufen wurden und es folgte eine kurze Gedenkfeier. Recht viele wurden so plötzlich zu ihrer ewigen Ruhe heimgerufen, und es mahnte uns, zu jeder Zeit bereit zu sein. Während ich dieses schreibe, kommt die Nachricht, daß Br. Frank Thiessen. 78 Jahre alt, früher aus Laird, Sask., später California, plötzlich zu seiner ewigen Ruhe heimgerufen worden ist. Erst gestern begrüßten wir uns freundlich in der Versammlung. Dachte nicht, daß es das letzte Mal hier sein könnte. Das Begräbnis soll Freitag, den 27. Juni, sein.

Habe nicht die Aufgabe, einen Konferenzbericht zu schreiben, doch kann ich nicht umhin, zu erwähnen, wie wir uns wohl alle über den Zudrang der jungen Geschwister freuten, die Bibelschule zu besuchen, und es fehlt an Raum. Dann wollen wir nicht zurückhalten zu opfern, denn es fehlt an Arbeitern im reifen Erntefeld. Möge der Herr durch seinen Geist viele willig machen, sich vorzubereiten für den hohen Dienst in der Reichsgottesarbeit.

Der folgende Sonntag, der 11. Juni, war Gemeindeausflug in das Columbia Bible Camp. Aber das Wetter war nicht sehr angenehm für die Außenspiele, doch der Gottesdienst und das gemeinsame Essen hatte bestimmt seinen Segen. Ein Verkehrsunglück gab banges Bedenken, doch hatte Gott vor besonderen körperlichen Schäden bewahrt. Dafür sind wir dankbar.

Am 21. Juni hatten wir als Gemeinde die Freude, die Zeugnisse von drei jungen Schwestern, Marj. Nickel, Bonnie Krahn und Joan Baerg, anzuhören und sie zu taufen. Sie hatten ihre Erfahrungen schon früher einigen Predigern und Diakonen mitgeteilt.

Da Geschwister Les Klassens Onkel und später auch die Tante starb, hatte sie den Wunsch, das Klassens ihre vier Kinder, von 12 bis 19 Jahren annehmen sollten. Er ist Lehrer in dem MEI, haben drei eigene Kinder, doch konnten sie der sterbenden Tante ihren letzten Wunsch nicht absagen. So wurde gestern am Nachnittag von den Geschwistern der Gemeinde die Aufgabe der Geschwister Klassen anerkannt, um ihnen ihre Liebe und ihre Mitarbeit zum Ausdruck zu bringen. Diese empfehlen sich der besonderen Fürbitte.

Der Chor brachte uns ein gut eingeübtes Programm. Es war erhebend und ein Segen.

In brüderlicher Liebe,
Abe Stobbe.

Aus Leserbriefen

An die Mennonitische Rundschau!

Hiermit möchte ich mich herzlich für die Zusendung des Blattes bedanken. Es sind nun bald zwei Jahre her, daß ich dieses Blatt bestellt habe. Es brachte mir viele freudige Mitteilungen, was mein Herz immer erfreute. Ich werde wieder die Zahlung für die nächsten zwei Jahre beilegen. Vielen herzlichen Dank für die Lieferung der Mennonitischen Rundschau.

Mit Gruß, Ihr
Walter Luellau
1080 Cawston Ave.
Kelowna, B.C. V1Y 6Z9

Knoblauch ist gut fuer Sie!

Als eine feine Diaetergaenzung ist Knoblauch durch Jahrhunderte in Tausenden von Rezepten gebraucht worden. Die Europaeer haben Knoblauch als Nahrungsmittel viele Jahre gebraucht, in dem Glauben an dessen Kraft, natuerliche Naehrstoffe enthaltend. Adams Garlic Pearls enthalten reines Knoblauchoel. Adams Garlic Pearls sind 35 Jahre verkauft worden und von Tausenden zufriedener Kunden gebraucht worden. Holen Sie sich heute eine Packung von Adams Garlic Pearls und ueberzeugen Sie sich, wie auch Sie von diesem feinen natuerlichen Kraeuterprodukt befriedigt sein werden. Geruchlos, geschmacklos, in Kapselform.

Klassen Funeral Chapel

194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba

Director
Walter Klassen

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Briilen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
471 Portage Avenue
Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)

FREIZEIT
für ältere Leute

im Camp Arnes vom 25. bis 30. August; zwei Programme.
Beginn den 25. August, 11 Uhr vormittags, Abschluß am 27. August, 3 Uhr nachmittags. **Zweites Programm:** Beginn am 28. August, 11 Uhr vormittags, Abschluß am 30. August, 3 Uhr nachmittags. Man kann an beiden Programmen teilnehmen, da das Programm jedesmal verschieden ist. Kosten 21.00 Dollar pro Person für 3 Tage, 42.00 Dollar für die Woche.

Weitere Auskunft erteilt auf Anfrage:

CAMP ARNES
1151 Henderson Hwy., Winnipeg, Man.
R2G 1L5, Tel. 338-9325

NACHTWAECHTER GESUCHT
Alter 45 Jahre und darueber
Die Pflichten schliessen
Reinigung der Werkstatt mit ein.
Man rufe an: 668-5600 oder wende sich persoenlich an:
A. A. DeFEHR MFG. LTD.
55 Vulcan Avenue, North Kildonan

Postage paid in Winnipeg

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 13—4)

Münster verwiesen werden, wenn sie vom Religionsunterricht abgemeldet werden oder sich selbst abmelden. In der neuen Grundordnung für die Schulen des Bistums heißt es, daß für den Besuch einer bischöflichen Schule nicht allein die schulischen Leistungen ausschlaggebend sind. Es müsse vielmehr erwartet werden, daß "der Schüler durch sein gesamtes Verhalten die Arbeit der Schule nicht beeinträchtigt". Auch die Abmeldung eines Schülers vom Religionsunterricht berechtige "zur Kündigung aus wichtigem Grund".

* * *

UdSSR — Boris Ponomarjow, stellvertretendes Mitglied des Politbüros und einer der Sekretäre der KPdSU, hat einer sowjetischen Wissenschaftlerkonferenz einen Bericht vorgelegt, der unter der Aufsicht des Chefideologen der sowjetischen KP, Michail Suslow, abgefaßt worden ist und den Titel trägt: "Die Kommunisten im Kampf gegen Faschismus und Krieg, für Frieden, Demokratie und Sozialismus." Angeblich stellt Ponomarjow die politische Situation der Linken in gewissen südamerikanischen Ländern, vor allem in Chile, dar. Die Konferenzteilnehmer billigten einstimmig den Text eines Schreibens an Luis Corvalan, Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chiles, und an andere Männer der chilenischen Linken, die augenblicklich inhaftiert oder in Lagern interniert sind.

— Eine positive Bilanz der Beziehungen zur UdSSR seit Unterzeichnung des Moskauer Vertrages vom 12. August 1970 zog der SPD-Vorsitzende Willy Brandt in der sowjetischen Hauptstadt. Vor der Gesellschaft "UdSSR — Bundesrepublik Deutschland" stellte er jedoch gleichzeitig fest: "Gewisse Enttäuschungen konnten nicht ausbleiben. Manche hochgespannte Erwartung hat sich nicht erfüllt. Wer Illusionen hatte, ist eines anderen belehrt worden. Wir stehen noch immer an einem Anfang."

Brandt riet zu Realismus und Geduld und warnte davor, "täglich neue Erfolge aus Bonn oder Moskau" zu erwarten. "Mit Befriedigung" verzeichnete er die Intensivierung des politischen Dialogs zwischen den beiden Regierungen, die Fortschritte in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit, den zunehmenden Kulturaustausch und die größere Zahl von Reisenden von Delegationen zwischen den beiden Ländern. In den letzten drei Punkten seien die Möglichkeiten aber noch längst nicht ausgeschöpft.

* * *

Israel — Bundesaußenminister Genscher wird Israel noch in diesem Jahr einen Besuch abstatten. Das erkärte in Tel Aviv der Botschafter der Bundesrepublik in Israel, Per Fischer. Der Botschafter sprach auf einer Feier aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens diplomatischer Beziehungen zwischen beiden Ländern. Fischer erklärte, der Besuch des israelischen Ministerpräsidenten Rabin in der Bundesrepublik sei von besonderer Bedeutung. Der Botschafter vertrat die Auffassung, die Bundesrepublik solle eine aktive und direkte Rolle übernehmen, um bei der Lösung des Nahost-Konfliktes zu helfen.

— Im Stadtzentrum von Jerusalem explodierte am 4. Juli eine Sprengladung, die in einem Kühlschrank versteckt war. 13 Menschen starben, 62 Personen wurden verletzt. Ein palästinensisches Kommando bekannte sich zu dem Anschlag und feierte ihn in einer offiziellen Erklärung als "heroische Tat". Israelische Polizei verhaftete kurz nach der Explosion 300 Araber, die der Zusammenarbeit mit palästinensischen Terroristen verdächtigt werden. Nach den Attentätern läuft eine Großfahndung.

* * *

Australien — In Australien wächst nach der Enthüllung neuer Finanzskandale die Kritik an der Labor-Regierung unter Ministerpräsident Gough Whitlam. Nachdem der stellvertretnde Regierungschef und Umweltminister Cairns wegen angeblich dunkler Kreditgeschäfte mit Saudi-Arabien entlassen worden war, enthüllte die Melbourner Zeitung "The Age", daß auch Bergbauminister Connor in unlautere Kreditgeschäfte verwickelt sei.

* * *

Indien — In Indien sind vier politische und religiöse Organisationen verboten worden. Die Regierung hatte ihnen nach Ausrufung des Ausnahmezustandes am 26. Juni wiederholt gewaltsame Versuche zur Störung der inneren Sicherheit des Landes vorgeworfen.

Nach einer Meldung der indischen Nachrichtenagentur PTI handelt es sich um die rechtsextremistische Hindu-Sekte Ananda Marg, die militante Jugendorganisation der Nationalisten Hindu-Partei Jan Sang, Rashtriya Swayamsevak (RSS), die Moslem-Partei Jamat-e-Islami und die maoistisch-orientierten Naxaliten.

In einem Zeitungsinterview der "Times of India", dem ersten seit der Notstandsmaßnahme, beschuldigte Ministerpräsidentin Indira Gandhi die Opposition, sie habe ihre regierende Kongreß-Partei spalten und das Land lähmen wollen. Die Pressezensur verteidigte Frau Gandhi mit dem Vorwurf, verschiedene Publikationen hätten ihre Objektivität aufgegeben und sich voll der Opposition angeschlossen.

* * *

Libanon — Eine Serie von Entführungen in Beirut und der Ausbruch neuer Kämpfe im Gebiet der libanesischen Hafenstadt Tripoli haben die Bemühungen der neuen Regierung um Wiederherstellung einer normalen Lage in Libanon erschwert. Am 4. Juli sind Truppenverstärkungen mit Panzern in das Gebiet von Tripoli entsandt worden, da dort mehrere Bomben explodiert sind und aus den Stadtrandgebieten bewaffnete Zusammenstöße gemeldet wurden.

Der libanesische Innenminister Chamoun hat vor neuen Unruhen gewarnt. Er machte in Beirut "ge-wisse undisziplinierte Elemente" für die Entführungen der vergangenen Tage verantwortlich.

An der Straße, die von der syrischen Hauptstadt Damaskus nach Beirut führt, ist nach Beiruter Presseberichten ein angeblich mit Datteln vollbeladener Lastwagen umgestürzt, Dabei kamen große Mengen Waffen zum Vorschein. Die Armee habe die Kennzeichen des LKW sofort entfernt, um sein Herkunftsland nicht allgemein bekannt werden zu lassen.

Die Linksparteien in Libanon sind nicht zur Zusammenarbeit mit der neuen Regierung unter Ministerpräsident Raschid Karami bereit. Nach mehrstündigen Beratungen über ihre Haltung zu dem neuen Kabinett bezeichneten sie die neue Regierung in einer Erklärung als reaktionär. Stein des Anstoßes ist vor allem der konservative Innenminister Chamoun.

Polizeiangaben zufolge sind nach der Feuerpause wieder vier Menschen erschossen worden. Polizisten und Soldaten suchen noch immer nach dem amerikanischen Oberst Ernest R. Morgan, der in Beirut von Unbekannten entführt worden ist.

ZU VERKAUFEN

ein "splitt level" Haus, in sehr gutem Zustand, 1050 Quadratfuss, drei Schlafzimmer, Badezimmer oben, Kueche, Wohnzimmer und Esszimmer. Ausgebauter Keller mit zweiter Kueche, neue Garage; mit guter Mortgage zu 6½ Prozent Zinsen. Verabredung nach 7 Uhr abends. **Rufen Sie an: Tel.: 334-2110**

Neils Barbershop
Haarschnitte werden nach Ihren Wuenschen gemacht.
1149 Henderson Hwy., Wpg.
Hoffe, Sie bald zu sehen!
NEIL FRIESEN

BESTELLZETTEL
THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1975 $6.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.